

Dresdner Universitätsjournal



Diskutiert:
Weltkulturerbe und
Waldschlösschenbrücke Seite 3

Eröffnet:
Campusbüro
»Uni mit Kind« Seite 4

Betrachtet:
Wie sollen Sachsens Hochschulen
künftig gestaltet sein? Seite 6

Gesungen:
Als Krankenschwester zwischen
Bach und Flamenco Seite 9

Kopieren, Drucken, Binden u.v.m.
- kompetent und preiswert! -

Copy Cabana

(0351) 47 00 67 6
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bähr-Straße 18

Einladung zum Gründertreff von »dresden exists«

Dresden exists, die Gründungsinitiative der Dresdner Hochschulen und Forschungseinrichtungen, lädt am 30. Januar, 19 Uhr, wieder alle jungen Unternehmer und Gründungsinteressierte zum Gründertreff in den TK-Punkt, George-Bähr-Straße 8, ein.

Zum Thema »Erfolgreich durch Franchise« wird es um die Frage gehen, wie man ein erfolgreicher Franchisegeber oder auch Franchisenehmer werden kann. Im nächsten Gründertreff am 27. Februar wird dann die Frage der Finanzierung von Gründungsvorhaben im Mittelpunkt stehen.

Anmeldung und Infos unter:
www.dresden-exists.de oder
gruendertreff@dresden-exists.de

Ergebnisse der Chemieforschung publiziert

In der Ausgabe 4/2007 der »Chemical & Engineering News« (C&E News) der American Chemical Society werden Forschungsergebnisse hervorgehoben, die Wissenschaftler am Fachbereich Physikalische Chemie und Elektrochemie der TU Dresden (Prof. Gotthard Seifert) gemeinsam mit Kollegen vom Forschungszentrum Rossendorf bei Dresden und des Weizmann Institute of Science in Israel erbracht haben.

Die Forschungen, die sich mit der Bedeutung der Größe bestimmter Nanopartikel für Stabilität und elektronische Eigenschaften beschäftigen, waren zuvor in der Zeitschrift »Angewandte Chemie« publiziert worden. Auf verwandte Untersuchungen der Dresdner Forscher wiesen die »Latest News« der »C&E News« am 11. Januar 2007 ebenfalls hin. ab

Übung: Hörsaalzentrum schnell evakuiert

Das Büro für Arbeitssicherheit (BfAs) hatte bereits seit langem eine Evakuierungsübung für das Hörsaalzentrum geplant. Die fand am 18. Januar trotz Orkantief »Kyrill« statt: die Alarmierungseinrichtung im HSZ wurden gegen 16 Uhr ausgelöst.

Die diesem Zeitpunkt anwesenden Personen verließen das Objekt zügig, aber ohne Panik. Gemeinsam mit allen Kameraden der betrieblichen Freiwilligen Feuerwehr kontrollierten die Mitarbeiter des BfAs alle Räume des HSZ auf noch im Gebäude befindliche Personen.

Bereits nach fünf Minuten wurde festgestellt, dass die Evakuierung abgeschlossen war. Insgesamt kann ein sehr positives Fazit gezogen werden.

Die Gewährleistung der Personensicherheit in Gebäuden ist das zentrale Anliegen des baulichen, betrieblichen und abwehrenden Brandschutzes. Ein wichtiger Gesichtspunkt für den Personenschutz im Brandfall ist die Sicherstellung einer schnellstmöglichen Evakuierung von Gebäuden, vor allen für Gebäude besonderer Art oder Nutzung wie z. B. Versammlungsstätten. Roberto Lemmrich

Spielräume nutzen und die Zukunft gestalten



Der Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokenge, wurde am 26. Januar feierlich in seine zweite Amtsperiode eingeführt. Im Foto erhält er aus den Händen von Marlies Uhlmann, Mitarbeiterin Veranstaltungsmanagement im Rektorat, die Urkunden für die Amtseinführungen der neuen Prorektoren Professor Manfred Curbach (Universitätsplanung), Professor Jörg Weber (Wissenschaft) und Professor Karl Lenz (Bildung, im Foto v.l.n.r.). Foto: UJ/Geise

Feierliche Amtseinführung des Rektors in dessen zweite Legislaturperiode

Am 26. Januar wurde der Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokenge, feierlich in sein Amt für eine zweite Legislaturperiode eingeführt. In seiner Rede ging er vor dem Hintergrund europäischer und nationaler Entwicklungen und Initiativen (»Bologna-Prozess«, EU-Forschungsförderung, Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder, Hochschulpakt 2020) zunächst auf die gegenwärtige Situation der TU Dresden ein.

»Für äußerst bemerkenswert und vorzeigbar halte ich die Entwicklung, die wir in diesem Zeitraum seit etwa 1995 in fast allen relevanten Bereichen zu verzeichnen haben, seien es das Drittmittelaufkommen, DFG-Großprojekte oder die Studentenzahlen.« Wenn man es mit einem Bild aus dem Sport beschreiben wolle, so der Rektor, »dann sind wir zu einem Zeitpunkt ins Rennen gegangen, als die weitaus meisten Teilnehmer schon gestartet waren und damit einen entsprechenden Vorsprung hatten.« Es sei der TU Dresden gelungen, enorm aufzuholen, nicht wenige habe die TU sogar überholt. »Dies aber war nur möglich, weil wir schneller waren als die übrigen Läufer, schneller auch als die, die jetzt noch vor uns sind, denn der Abstand ist sehr viel geringer geworden. Diese Entwicklungsdynamik meine ich, wenn ich von der äußerst erfolgreichen Entwicklung der letzten 10 Jahre spreche.« Und noch etwas sei nicht ganz unwesentlich: »Von Hilfestellungen gleich nach der Wiedervereinigung abgesehen, wurden unsere Leistungen im Wettbewerb errungen. Es gibt kaum eine zweite Universität in Deutschland, die eine solche Entwicklungsdynamik in den letzten 10 Jahren vorzuweisen hat. Hier gilt es anzuknüpfen und weiterzumachen. Im neuesten DFG-Ranking, das leider nur den Zeitraum bis Ende 2004 betrachtet, konnte sich die TU deutlich ver-

bessern, sie ist eine der Universitäten, die am meisten Boden gutmachen konnten. In der Exzellenzinitiative sind wir aus der ersten Runde als beste ostdeutsche Universität – einschließlich Berlin – hervorgegangen. Ob es dabei bleibt, wird man nach dem Ausgang der zweiten Runde im Oktober sehen. Wir haben also keinen Grund, pessimistisch in die Zukunft zu sehen. Aber wir haben auch keinen Grund, uns zurückzulehnen, im Gegenteil, es bedarf all unserer Kraft, die TU auf ihrem Weg weiter voranzubringen.«

Arbeitsfelder

Im seinen weiteren Ausführungen steckte Professor Kokenge die Arbeitsfelder der nächsten Jahre ab. In Bezug auf Lehre und Weiterbildung forderte er, neben der forschungsbezogenen Vermittlung des aktuellen Wissenstandes im jeweiligen Fach auch die Vermittlung von sozialen, kulturellen und sprachlichen Kompetenzen voranzutreiben. Hierfür müsste gerade im Zusammenhang mit der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge Sorge getragen werden.

»Wir stellen fest«, so der Rektor, »dass die Universitäten, die über Studiengebühren nicht unerhebliche Mehreinnahmen für den Bereich der Lehre haben, ihre Betreuung der Studierenden, die Einrichtung und Ausstattung von Arbeitsmöglichkeiten umfangreich verbessern. Hier laufen wir Gefahr, den Anschluss zu verlieren. Um dies, soweit es uns möglich ist, zu vermeiden, aber vor allem auch, um den Stellenwert, den wir der Lehre beimessen, nach innen und außen deutlich zu machen, werden wir innerhalb der Universität eine »Exzellenzinitiative Lehre« initiieren. Unter diesem Titel werden wir alle schon vorhandenen, aber vor allem auch geplanten Maßnahmen bündeln. Ein wesentliches Ziel besteht darin, die Betreuung von Studierenden stärker als bisher zu unterstützen und insgesamt die Studienbedingungen, soweit uns dies finanziell und

personell möglich ist, besser zu gestalten.« Dabei werde sich die TU Dresden intensiv mit dem Problem der Studienabbrecher auseinandersetzen. Es sei nicht vertretbar, dass ein viel zu hoher Anteil an Studenten in vielen Studiengängen erst nach einer längeren Studiendauer festgestellt oder festgestellt muss, dass sie sich in der Wahl des Faches geirrt haben oder den Anforderungen nicht gewachsen sind. »Wir wollen in Zukunft Hilfen anbieten, die im Kern darauf abzielen, im ersten Studienjahr verstärkt Orientierungsmöglichkeiten vorzusehen.«

Auch wolle sich die Universität verstärkt der Doktorandenausbildung annehmen. »Insgesamt schneiden wir im Vergleich mit anderen Universitäten bei der Anzahl der Promotionen in vielen Fächern nicht allzu günstig ab«, hob der Rektor hervor. Deshalb sei es besonders erfreulich, dass die TU mit einer Graduiertenschule, gefördert aus der Exzellenzinitiative, Erfahrungen sammeln könne, die dann gegebenenfalls auch auf andere Bereiche der Universität übertragen werden könnten.

Auf die Forschung bezogen erinnerte Professor Kokenge an die erfolgreiche Entwicklung der TU Dresden. »Mit einem DFG-Forschungszentrum, durch ein Exzellenzcluster und eine Graduiertenschule aus der Exzellenzinitiative, durch die Verlängerungen von vorhandenen Sonderforschungsbereichen, durch große EU-Forschungsprojekte, Projekte des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und Industrieprojekte haben wir die Forschungskompetenz der TU in den letzten drei Jahren kräftig hervorgehoben.«

Das Gesamtvolumen aller Drittmittelprojekte betrug 2006 etwa 110 Mio. Euro und konnte somit im Vergleich zu den Vorjahren noch einmal deutlich gesteigert werden.

»Dennoch muss es auch weiterhin unser Bestreben sein, die Forschungsleistungen auf allen Ebenen auszubauen. Dies bedeutet vor allem auch, weitere DFG-Projekte einzuwerben.« Rektor/-mb

Wohnen in Radebeul

NOVA HAUS

- 142 m² Wohnfläche
- Niedrigenergiehaus
- Dachterrasse, Stellplatz
- 182.000 € schlüsselfertig inkl. Grundstück
- direkt vom Eigentümer

Bürogemeinschaft Heller
Hauptstraße 6c
01558 Großenhain · OT Weßnitz
Telefon: (0 35 22) 31 00 01
E-Mail: info@hellerpartner.com
www.immobilienscout24.de
Scout-ObjektID: 29591304

DD-Altstadt Eigentumswohnungen Schnorrstraße

kurze Wege zur Uni
zentrumstreu – mitten im Grünen

3- bzw. 4-Familienvilla, optimale Raumaufteilung auf mehreren Ebenen, mit bis zu 6 ZI., durch Maisonette-Treppe verbunden, Fußbodenheizung, bodenbefe. Fenster, Erker

- ca. 130 m² – 164 m² Wohnfläche mit großen Gartenbereichen bzw. sonnigen Dach- und Wohnterrassen
- ca. 161 m² rollstuhlgerechte Wohnung

Info-Center!
Schnorrstr. 75 Nähe Bouterbark
Mo: 15-18 Uhr; Sa+So: 11-14 Uhr

(0351) 87603-12
Baywobau Dresden

DRESDNER PHILHARMONIE
Kulturpalast am Anmarkt

13. Februar 1945
Im traditionellen Konzert zum Gedenken an die Zerstörung Dresdens
leitet **Rafael Frühbeck de Burgos**
Werke von Johannes Brahms.

Mo 12. / Di 13. Feb 19:30
Karten: 0351-4 866 866
Studenten 9 €
www.dresdnerphilharmonie.de

Laufend ein gutes Ge(h)fühl ...

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Alaunstraße 41

Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz

Prof. Dr. Reiner Pommerin, Lehrstuhl Neuere und Neueste Geschichte an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden, ist vom Ministerpräsidenten des Freistaats Sachsen Georg Milbradt in den Beirat zum Programm »Weltoffenes Sachsen« berufen worden. Der Freistaat Sachsen gewährt mit diesem Programm Zuwendungen für solche Projekte und Maßnahmen, welche die demokratische Kultur in Sachsen und die Freiheitlich-Demokratische Grundordnung stärken.

Dem zehnköpfigen Beirat gehören Vertreter der drei im Landtag vertretenen

Fraktionen der CDU, SPD und PDS, die Ausländerbeauftragte des Sächsischen Landtages, der Direktor der Landeszentrale für Politische Bildung sowie ein Vertreter der evangelischen Kirche, des DGB und als Koordinator der Stellvertretende Regierungssprecher an.

Neben Projekten zur Förderung demokratischer Werte unterstützt das Programm Projekte, die sich mit dem Abbau von Extremismus, Rassismus und Antisemitismus befassen. Für das Jahr 2007 liegen bereits über 250 Projektanträge aus dem Freistaat Sachsen vor. **PI**

Ausstrahlung in Dresden und Europa im Blick

Tagungsband zu Gottfried Semper erschienen

»Gottfried Semper – Dresden und Europa« – unter diesem Titel ist kürzlich das Buch zur Tagung anlässlich des 200. Geburtstages von Gottfried Semper erschienen. Herausgeber ist Henrik Karge, Professor für Kunstgeschichte an der TUD. Am 17. Januar übergab Professor Karge den druckfrischen Tagungsband dem Rektor der TUD, Professor Hermann Kokenge. Die Übergabe symbolisierte, dass an der TU Dresden auch die Geistes- und Sozialwissenschaften einen hohen Stellenwert einnehmen, erfolgreich arbeiten und in der Öffentlichkeit deutlich wahrgenommen werden.

Aus Anlass von Gottfried Semper 200. Geburtstag hatten sich 2003 in Dresden die internationale Semperforschung zum bis-

lang umfangreichsten Kongress zu Werk und Wirkung des Architekten versammelt. Im Mittelpunkt des Bandes steht Sempers Dresdner Schaffensperiode (1834 – 1849), die mit so illustren Bauten wie dem ersten Hoftheater, der Gemäldegalerie und der Villa Rosa die Entfaltung zu einem Architekten von europäischem Format mit sich brachte. Dresden wurde mit Sempers neuer »Architektur à la Renaissance« zum Ort baukünstlerischer Avantgarde und damit zum Modell für andere deutsche Städte. Neben dem künstlerischen und intellektuellen Umfeld der sächsischen Residenzstadt in den Aufbruchsjahren nach 1830 bildet die europäische Ausstrahlung der Dresdner Periode Gottfried Sempers einen weiteren Schwerpunkt des Bandes, der zudem Ausblicke auf die Rezeption des semperschen Werks und seiner Schriften bis in die Gegenwart bietet. **PI/mb**



Professor Henrik Karge (r.) übergibt dem Rektor, Professor Hermann Kokenge, den eben erschienenen Band zu Semper. Foto:AVMZ/Liebert

Mitteilungen aus dem Senat

Mitteilungen aus der Sitzung des Senats vom 10. Januar 2007

Zu Beginn der Sitzung gratulierte Magnifizienz Herrn Prof. Otto Wienhaus (Fak. FGH) zur Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Staatliche Forsttechnische Akademie St. Petersburg. Im Bericht des Rektoratskollegiums wurde darauf hingewiesen, dass sich der Artikel von Stephan Schön »Dresdner TU will Elite-Uni gründen« in der Sächsischen Zeitung am 28.12.2006 nicht auf ein aktuelles Inter-

view mit Magnifizienz bezieht. Der Senat stimmte der Änderung des Aufbaustudiengangs Tropische Landwirtschaft in den nicht-konsekutiven Master-Studiengang Tropische Landwirtschaft und Management zu und beschloss die Studien- und Prüfungsordnung. Der Prorektor für Bildung, Herr Prof. Lenz, stellte die Studentenstatistik zum Stand 1.12.2006 vor und hob u.a. hervor, dass erstmals die meisten Studenten an der Fakultät Maschinenwesen immatrikuliert sind, gefolgt von der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften.

Prof. Dr.rer.nat.habil. Dr.h.c. Modler

Neues aus dem Personalrat

Besitzstandswahrung kinderbezogener Entgeltbestandteile

Der neue Tarifvertrag TV-L ersetzt den BAT/BAT-O ab 01. November 2006. Damit gibt es den bisherigen Ortszuschlag zum Beispiel für Beschäftigte mit Kindern nicht mehr.

Aber es ist zu beachten, dass für nach TVÜ-L übergeleitete Beschäftigte, deren Kind(er) zwischen dem 1. November und dem 31. Dezember 2006 geboren wurde(n), eine ebensolche Besitzstandswah-

lung besteht wie für diejenigen, deren Kinder bis zum 31. Oktober 2006 geboren wurden. Voraussetzung ist auch hier eine bestehende Kindergeldberechtigung nach den einschlägigen Gesetzen.

Nach der Geburt eines Kindes, für das dies alles zutrifft, sollte unverzüglich der Anspruch auf das zusätzliche Entgelt bei der Personal verwaltenden Stelle geltend gemacht werden.

Dr. Michael Hochmuth
Personalratsvorsitzender

Rechtsquellen:
TVÜ-L § 11, Abs. 3

Neue Prüfgeräte für Textilphysikalisches Labor



Am 23. Januar 2007 bekam das Textilphysikalische Labor im Institut für Textil- und Bekleidungstechnik an der Fakultät Maschinenwesen der TU Dresden zwei neue Prüfgeräte. Das Wasserdichtheitsprüfgerät und das Luftdurchlässigkeitsprüfgerät werden für die Beurteilung der Gebrauchseigenschaften von Textilien, insbesondere aber für die Entwicklung und Evaluierung von Medizin- und Operationstextilien eingesetzt. Dieses moderne Fachgebiet bildet einen der Schwerpunkte in der Forschungstätigkeit des In-

stituts. Die Geräte wurden von der Schweizer Firma Textest AG geliefert. Der Luftdurchlässigkeitsprüfer ist das 1000. Gerät dieses Typs, das Textest gebaut und ausgeliefert hat. Sie werden gleichermaßen bei der Bearbeitung der Forschungsprojekte, in der Lehre und für die Ausbildung der Studenten eingesetzt. Mit der Übergabe der Geräte beginnt ein neues Kapitel in der Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Textil- und Bekleidungstechnik und der Fa. Textest. **acs/Foto:AVMZ/Liebert**

Preis für Versicherungsmathematiker

Dr. Mathias Zocher als Nachwuchswissenschaftler ausgezeichnet

Der Dresdner Gesprächskreis der Wirtschaft und der Wissenschaft hat im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung am 1. Dezember 2006 dem Dresdner Versicherungsmathematiker Dr. Mathias Zocher einen Preis für Nachwuchswissenschaftler in den Naturwissenschaften verliehen.

Dr. Mathias Zocher hat an der TU Dresden Wirtschaftsmathematik studiert und an dem 1993 wieder eingerichteten Lehrstuhl für Versicherungsmathematik seine Diplomarbeit geschrieben, deren Thema durch ein Praktikum in der Versicherungswirtschaft angeregt wurde und deren theoretische Erweiterung Gegenstand seiner Dissertation war. Zocher promovierte nach nur drei Jahren mit der Note summa cum laude.

In beiden Arbeiten untersuchte der junge Forscher die theoretischen Grundlagen für Bonus-Malus-Systeme mit mehreren Schadenarten (wie z. B. Sachschäden und Personenschäden) in der Kraftfahrt-Haftpflichtversicherung. Seine Ergebnisse reichen von der Entwicklung der Theorie der bis dahin kaum untersuchten multivaria-

ten gemischten Poisson-Prozesse bis hin zu statistischen Untersuchungen in speziellen Modellen, die eine Wahrscheinlichkeitstheoretische Begründung für den Entwurf von Bonus-Malus-Systemen mit mehreren Schadenarten bilden. Mathias Zocher hat Teile seiner Ergebnisse in Veröffentlichungen in den Dresdner Schriften zur Versicherungsmathematik, im Allgemeinen Statistischen Archiv und in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU Dresden und in Vorträgen unter anderem an der TU Wien, an der ETH Zürich und am Dresdner Forum zur Versicherungsmathematik 2004 vorgestellt.

Neben dem Thema seiner Diplomarbeit und Dissertation hat Zocher sich auch mit Wahrscheinlichkeitstheoretischen Aspekten der Schadenreservierung beschäftigt. In diesem Gebiet geht es um die Schätzung der notwendigen Rückstellungen für Schäden, die bereits eingetreten sind, deren Umfang aber noch nicht abschließend bestimmt werden kann. Dieses Thema ist für die Bilanz eines Versicherungsunternehmens von großer Bedeutung; dies gilt insbesondere für die verschiedenen Sparten der Haftpflichtversicherung, weil dort die Schadenreserven ein Vielfaches der jährlichen Prämieinnahmen betragen. Mathias Zocher hat an Veröffentlichungen zur

Schadenreservierung mitgewirkt, neuere Ergebnisse in EXCEL implementiert und durch Vorträge am Dresdner Seminar zur Versicherungsmathematik, vor der Arbeitsgruppe Schadenreservierung der Deutschen Aktuar-Vereinigung sowie am Dresdner Forum zur Versicherungsmathematik 2006 zum Wissenstransfer in die versicherungsmathematische Praxis beigetragen.

Im Sommersemester 2006 war Dr. Zocher in Vertretung einer Dozentur am Institut für Wissenschaftliches Rechnen beschäftigt und hat dort mit seiner Vorlesung Datenanalyse in der Versicherungsmathematik weitere anwendungsorientierte Aspekte seiner Forschung in der Versicherungsmathematik entwickelt.

Bei aller Freude über die Preisverleihung bleibt das Bedauern darüber, dass es der TU Dresden trotz aller öffentlichen Bekundungen nicht möglich war, einen außerordentlich begabten, vielseitig kreativen und leistungsstarken Nachwuchswissenschaftler, der in Forschung und Lehre Akzente gesetzt hat, in ihren Reihen zu halten. Dr. Mathias Zocher arbeitet seit dem Herbst 2006 in einem Versicherungsunternehmen in Zürich.

Prof. Dr. Klaus D. Schmidt
Lehrstuhl für
Versicherungsmathematik

»Carus«-Preisträger



Ehrende und Geehrte bei der Verleihung des Carl Gustav Carus Förderpreises 2006 (v. l. n. r.): Dr. Ronald Oppitz, Dr. Tobias Commer, Dr. Susanne Radicke, Dr. Falk Fichtner, Dr. Mirko Trajkovski, Dr. Michael Wenzig. Foto: Ina Starke

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.

Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.

E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.

E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung:
Satztechnik Meissen GmbH,
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,
Ivonne Platzk, Tel.: 03525 7186-33,
platzk@satztechnik-meissen.de
Sabine Sperling, Tel.: 03525 7186-24
sperling@satztechnik-meissen.de.

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 19. Januar 2007

Satz: Redaktion.
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

Weltkulturerbe und Waldschlösschenbrücke

Der Fachschaftratsrat Verkehrswissenschaften veranstaltete eine Podiumsdiskussion

Erwartungsgemäß platzte der Hörsaal 02 am 17. Januar abends aus allen Nähten, als der Fachschaftratsrat Verkehrswissenschaften seine Podiumsdiskussion zum Thema »Bau der Waldschlösschenbrücke und Erhalt des Weltkulturerbes« veranstaltete. Ob die inhaltlichen Erwartungen der vielen Zuhörer erfüllt werden konnten, darf bezweifelt werden – aber Denkanstöße vermittelte der Abend allemal. Die meisten der auf dem Podium sitzenden Fachleute trugen zwar Interessantes zur Frage von Sinn oder Un-Sinn einer Brücke an dieser Stelle bei – ein Thema, das jedoch längst bis zur Erschöpfung zu Ende diskutiert wurde. Aber nur einige, in besonderem Maße der Jurist Professor Ulrich Fastenrath, widmeten sich der Verbindung von Brücke und Welterbe, die ja das Thema des Abends war.

Der Bürgerentscheid, der über »eine« Brücke an der betreffenden Stelle, nicht über »diese« Brücke, durchgeführt worden war, sei innerhalb einer Frist von drei Jahren umzusetzen, betonte Fastenrath. Dennoch sei zu beachten, dass ein Bürgerentscheid kein Volksentscheid und deshalb mit seiner Rechtsverbindlichkeit unterhalb der Gesetzesebene anzusiedeln sei. Wenn ein Bürgerentscheid gegen ein nationales Gesetz verstößt, dürfe er, so Professor Fastenrath, nicht durchgeführt werden. Es komme deshalb darauf an, ob ein Weltkulturerbe nach dem »Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt« zugleich ein Kulturdenkmal im Sinne des Sächsischen Denkmalschutzgesetzes darstellt.

Wenn man das bejaht, was, so Professor Fastenrath, nach den gesetzlichen Definitionen ohne Weiteres möglich sei, dürfe die zur Debatte stehende Waldschlösschenbrücke nicht gebaut werden – aber möglicherweise eine anders gestaltete. Ein Gegensatz zwischen den völkerrechtlichen Verpflichtungen aus dem Übereinkommen und dem deutschen Recht bestünde dann



Jörg Schlaich, der sich am damaligen Wettbewerb für eine Waldschlösschenbrücke beteiligt hatte, aber unterlag, modernisierte seinen früheren Entwurf und brachte ihn auf den heutigen Stand. Seine damalige ästhetische Idee

weiterentwickelnd, arbeitete er nun die Anmutung des »Blauen Wunders« noch deutlicher ein. Für Professor Manfred Curbach stellt dieser Entwurf die optimale Synthese für diese konkrete Elbufer-Landschaft aus Raumein-

druck, Blickbeziehungen, Technik, Ästhetik und Erlebniswert dar. Der Entwurf verdeutlichte, was mit zeitgemäßer Technik an ästhetischer Gestaltung möglich sei.

Foto:Archiv Curbach

nicht. Er bestünde aber auch im umgekehrten Fall nicht, wenn man davon ausgehe, dass das Sächsische Denkmalschutzgesetz das Weltkulturerbe nicht erfasse. Denn nach einer sogenannten Bundesstaatsklausel in dem Übereinkommen seien die Länder nicht verpflichtet, eine gesetzliche Grundlage für den Schutz des Weltkulturerbes zu schaffen. Dann dürfe zwar gebaut werden, aber es müssten weitreichende politische Komplikationen bedacht werden, weil mit der gleichen Argumentation auch viele andere Welterbestätten in Deutschland den rechtlichen Schutz verlieren und deshalb in die Rote Liste des »Welterbes in Gefahr« aufgenommen werden müssten. Auch wenn er, so Professor Fastenrath, nicht wisse, wie das Oberverwaltungsgericht in Kenntnis um das Ergebnis der Moderations- und Kompromissbemühungen entscheiden wird – aus heutiger Sicht sei der Bau einer anderen, besser in die Landschaft eingepassten Brücke vielleicht eine Möglichkeit, die aus dem Bürgerentscheid rührenden Verpflichtungen zu realisieren und dennoch den Weltkulturerbetitel zu behalten.

Auch die Beiträge der Professoren Heiko Schellenberg (Städtebau) und Manfred Curbach (Massivbau) stellten Beziehungen zwischen Brücke und Weltkulturerbe her. Beide betonten, dass es – wenn an dieser

Stelle eine Brücke gebaut werden darf – darauf ankomme, diese Brücke zu einem architektonischen und städtebaulichen Erlebnis zu machen. Als Städtebauer wisse er, so Schellenberg, dass eine gute Brücke »ein Stück Erlebnisraum« und eine »Kulturleistung« sei. Allerdings sollte man gerade an dieser geografischen Lage sehr sensibel und zurückhaltend vorgehen. Und Professor Curbach betonte: »Wenn eine Brücke, dann sollte es ein neues Wahrzeichen von Dresden werden.« Und er führte mit dem Verweis auf berühmte Architekten und Brückenbauer aus, dass konstruktionstechnisch heutzutage die elegantesten und ästhetisch reizvollsten Brücken möglich seien. Man müsse sich nicht mit dem zufriedengeben, was vor zehn Jahren Stand der Dinge war. Es seien brillante Entwürfe möglich, »wenn wir es nur wollen. Und man könnte wollen!« Mit ihren Forderungen nach einem sensiblen Vorgehen und nach einer ästhetisch-funktional hochwertigen, zeitgemäßen Brücke verdeutlichten die beiden den Zuhörern, wo bzw. wie ein Kompromiss zwischen Bürgerentscheid und Weltkulturerbe gefunden werden könnte. Übrigens: Dass nicht nur fachlich direkt Betroffene, sondern auch »überfachlich« denkende Wissenschaftler diesen Argumentationen folgen könnten, zeigt die Ansicht des Philosophen Dr. Helmut Ge-

bauer. Der hatte – selbst zur Podiumsdiskussion nicht anwesend – in einer UJ-Zuschrift wenige Wochen zuvor die Frage gestellt: »Warum wird immer nur über mehr oder weniger gestörte Blickbeziehungen nachgedacht und nicht über eine Brücke als einen sich in das Gesamtensemble einfügenden Blickfang?« Und weiter: Kultur entspringe aus Gestaltung, nicht aus Unterlassung.

Beziehungen zur Welterbeproblematik waren bei den Beiträgen der anderen beiden Podiumsgäste, bei den Professoren Udo Becker (Verkehrsökologie) und Werner Schnabel (Straßenverkehrstechnik), kaum auszumachen, vielleicht auch geschuldet der thematischen Arbeitsteilung auf dem Podium insgesamt. Die Beiträge der beiden bezogen sich auf die »Vorgeschichte« des Diskussionsthemas, auf ein Für oder Wider zur Waldschlösschenbrücke an sich.

Während Schnabel seine auf der Basis des derzeit vorhandenen Wissens zustande gekommenen Verkehrsflussvoraussagen vorstellte und mit ihnen für eine Waldschlösschenbrücke plädierte, trat Becker mehr als Mahner denn als Wissenschaftler auf, für den das Attraktivemachen von Verkehr – so hatte es den Anschein – ein Negativum ist und der aus einer pseudo-prophetischen »Ich habe es euch ja gesagt, aber ihr wolltet ja nicht hören«-Haltung

heraus gegen den Bau einer Waldschlösschenbrücke Stellung bezog. Viel Beifall erhielten sie beide – jeder von einer anderen Seite, und der kurze Disput zwischen beiden sorgte für Lacher und erfrischte. Dabei ging Professor Schnabel, nicht aber Professor Becker, auf direkte ökologische Konsequenzen einer Waldschlösschenbrücke ein. So könnte der durch alle elbquerenden Autos in Dresden während der Überfahrt verursachte CO₂-Ausstoß durch die Waldschlösschenbrücke um 25 Prozent reduziert werden, so Schnabel. Und auch die Zeitersparnis für die durchschnittliche städtische Elbquerung ist mit etwas mehr als dreißig Prozent erwähnenswert. Dass solche und ähnlich positive Ergebnisse in der Verkehrsentwicklung erzielt werden können, ohne dass der Weltkulturerbetitel verlorengehen muss, das hat die Podiumsdiskussion gezeigt. – Kultur entspringt aus Gestaltung.

Auch wenn die Diskussion weder in die Kompromiss- und Moderationsbemühungen noch in die Findung des künftigen Urteils des Oberverwaltungsgerichtes eingreifen konnte und sollte – Hoffnung auf eine »tragfähige« Lösung hat sie gemacht. Auch für die Schritte nach dem 24. Januar (nach Red.-Schluss) gescheiterten Vermittlungsbemühungen der Expertenkommission. Mathias Bäumel

Begabtenförderung in der Informatik

Einschreibung für die Halbjahreskurse im Schülerrechenzentrum beginnt

Die TU Dresden bietet für informatik- und elektronikinteressierte Schüler der Klassenstufen sieben bis zwölf mit dem Schülerrechenzentrum (SRZ) eine besondere Förderung. Wer wissen will, wie sein PC funktioniert, wie eine Programmiersprache aufgebaut ist oder schon mal seine erste Computeranwendung entwickeln möchte, der ist hier genau richtig.

Das Schülerrechenzentrum weist seit über 20 Jahren Schüler in die Geheimnisse der Informatik und Elektronik ein.

Aus diesem Grund haben sich auch in diesem Schuljahr fast 100 Schüler aus vielen Schulen in und um Dresden für Kurse im SRZ angemeldet. Wie bereits in den letzten Jahren können die Schüler der 11. und 12. Klassen, die einen Aufbaukurs Informatik belegen, diesen in ihre Abiturwertung einbringen. Nach den Winterferien werden spezielle Halbjahreskurse angeboten. Auch ohne Vorkenntnisse kann man den Grundkurs in Elektronik oder Vorbereitungskurs Informatik sowie einen verkürzten Grundkurs Informatik 1 belegen. Außerdem gibt es Kurse zu den Themen Datenbanken, Programmierparadigmen und Objektorientierte Programmierung mit JAVA.

Zudem wird das Schülerrechenzentrum vom 2. bis 4. Februar 2007 auf der Messe KarriereStart 2007 im Messegelände Dresden vertreten sein. Dort werden Lehrer und Schüler den interessierten Besuchern Informationen zum SRZ geben und aktuelle Pläne und Projekte vorstellen. kapp



Schüler lernen die Geheimnisse der Informatik und Elektronik kennen. Foto: Uhlmann

Die Anmeldung für die Halbjahreskurse im Schuljahr 2006/07 ist vom 6. bis 8. Februar 2007 in der Zeit von 14 Uhr bis 17 Uhr möglich. Interessenten können sich unter 0351

4941322 oder info@srz-dresden.de melden. Informationen zum Kursangebot sind im Internet unter www.srz.tu-dresden.de zu finden.

Evaluieren bei Nachbarn

Forschungskordinator der Medizinischen Fakultät in internationales Expertengremium berufen

Dr. Thorsten Liebers, Forschungskordinator der Medizinischen Fakultät, ist vom Rektor der Karls-Universität Prag zum Mitglied des internationalen Expertengremiums »Medical Postgraduate Days – Conference of Medical Schools of Czech Republic and Slovak Republic« berufen worden. Dieses Gremium, dem außerdem je ein Professor aus Krakow, Liverpool, Maastricht, Manchester und Zagreb angehören, evaluiert jedes Jahr die besten PhD-Studenten

der elf tschechischen und slowakischen Medizinfakultäten und vergibt Preise für die jeweils drei Besten auf den Gebieten Grundlagenforschung und Klinische Forschung sowie einen Preis an die Fakultät mit dem besten PhD-Programm. 2006 nahmen erstmals auch internationale PhD-Studenten an dem Wettbewerb teil (ohne jedoch für die Preisverteilung berücksichtigt zu werden). Die zwei Dresdner Vertreter, Anne Klotzsche (Institut für Pathologie, PhD-Programm »Stoffwechsel und Endothel«) und Ala Yaromina (Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, PhD-Programm OncoRay), haben sich ausgesprochen erfolgreich geschlagen und höchste Anerkennung für ihre Forschungsleistungen bekommen. H. O.

Commerzbank-Preise

Mit ihrer Dissertation »Die neuronalen Mechanismen des autobiographischen Gedächtnisses bei Patienten mit leichter kognitiver Einbuße (MCI): Aktivierungsstudie mittels funktioneller Magnetresonanztomographie« überzeugte Dr. rer. medic. Katrin Pöttrich aus der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie die Juroren, die alljährlich den innerhalb der TU Dresden ausgelobten Dissertationspreis der Commerzbank-Stiftung vergeben. Neben dieser von PD Dr. Vjera Holthoff-Deito betreuten Arbeit wurde die Dissertation von Dr. rer. medic. Mirko Trajkovski mit dem Dr. Walter-Seipp-Preis der Commerzbank-Stiftung ausgezeichnet. Dr. Trajkovski aus der Abteilung Experimentelle Diabetologie der Medizinischen Klinik und Poliklinik III des Uniklinikums beschäftigte sich mit dem Thema:

»Regulated Secretion and Gene Expression in β -Cells: Link Through ICA512« und wurde von Prof. Dr. Michele Solimena betreut. Ein weiterer Preis geht an Dr. Raimund Dachselt, Fakultät Informatik.

Die Commerzbank-Stiftung wurde 1970 aus Anlass des hundertjährigen Bestehens der Commerzbank AG in Hamburg gegründet. Die jährlich zur Verfügung stehenden Fördermittel betragen rund 2,1 Millionen Euro, die ohne jeden Abzug den Förderthemen zugute kommen. Davon profitieren ausgewählte Einrichtungen und Initiativen, die mit tatkräftigem Engagement Aufgaben in kulturellen, sozialen und wissenschaftlichen Bereichen übernehmen und dadurch einen nachhaltigen gesellschaftlichen Beitrag leisten – unter den geförderten Institutionen ist auch die TU Dresden. UJ./H.O.

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a.. Auch im Wintersemester 2006/07 förderte sie zahlreiche Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsanliegen im In- und Ausland.

Die GFF unterstützte *Francesca Sassi* von der Politecnico di Torino/Italien im August und September 2006 mit einem Überbrückungsstipendium. Am TUD-Institut für Werkzeugmaschinen und Steuerungstechnik bearbeitete sie unter Betreuung von Prof. Knut Großmann im Rahmen eines Erasmus-Stipendiums ihre mit sehr guten Ergebnissen abgeschlossene Diplomarbeit zum Thema »Modellierung der Einflüsse des Antriebs mechanischer Pressmaschinen im FEM-Modell des Umformprozesses«.

Für einen Forschungsaufenthalt am Pennsylvania Housing Research Center der Penn State University von August bis Dezember 2006 wurde *Jörg Wehsener*, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Stahl- und Holzbau der TU Dresden, mit einem Reisekostenzuschuss von der GFF gefördert. Der Aufenthalt diente dazu, das am TUD-Institut patentierte Verfahren zur Holzformung vorzustellen und neue Forschungsaktivitäten zwischen beiden Instituten anzubahnen, die sich schwerpunktmäßig mit der Verstärkung von Holzbauteilen mit Faserstrukturen beschäftigen.

Mit Unterstützung der GFF verbrachte *Arun Kumar Tripalbi*, Doktorand am Institut für Philosophie der TU Dresden, vom 8. bis 17. Oktober 2006 im Rahmen seiner Dissertation zum Thema »Leiblichkeit und Cyberspace: Philosophische Anthropologie im 21. Jahrhundert« einen Forschungsaufenthalt an der Stony Brook University in New York. Dort hielt er im Rahmen des »Technoscience Research Seminar« bei Prof. Don Ihde ein Seminar und einen Vortrag und nahm außerdem an einer Konferenz zum Thema Phänomenologie und Existenzialphilosophie teil.

Am 15. und 16. November 2006 nahm *Harald Lobse*, wissenschaftlicher Mitarbeiter am TUD-Institut für Fluidtechnik, an einem von der Deutschen Gesellschaft für Materialkunde e.V. und dem Lehrstuhl für Fertigungstechnik der Universität Siegen organisierten Fortbildungsseminar zum Thema Tiefziehen in Wenden teil. Die GFF gewährte dazu einen finanziellen Zuschuss zu den Fahrt- und Übernachtungskosten.

Vom 3. bis 5. November 2006 reisten zwölf Studenten der TU Dresden mit großzügiger finanzieller Unterstützung der GFF nach Oxford, um die Universität auf der Oxford Model United Nations zu vertreten. Diese Veranstaltungen haben das Ziel, Studenten durch die Simulation von Konferenzen einen Einblick in das System der UN zu geben. Die Studenten erhielten die Möglichkeit, die Kunst diplomatischen Verhandeln zu üben und konnten dabei selbst erleben, wie wichtig zum Beispiel die sogenannten »Hinterzimmergespräche« sind. Ein vielfältiges Kulturprogramm, bei dem Kontakte zu Studenten aus aller Welt geknüpft werden konnten, rundete die Konferenz ab.

Die GFF förderte die Teilnahme von *Dr. Tobias Bolch*, Institut für Kartographie der TU Dresden, am UNESCO-Workshop »Assessment of Snow-Glacier and Water Resources in Asia«, die vom 28. bis 30. November in Almaty/Kasachstan stattfand. Das Ziel des internationalen Workshops war u. a. ein Überblick über die aktuelle Forschung innerhalb Asiens im Hinblick auf die hydrologische Bedeutung von Schnee, Eis und Permafrost unter den sich verändernden Klimabedingungen und die Schaffung einer Institution, die notwendige Untersuchungen auch im Hinblick auf den sozio-ökonomischen Einfluss der sich verändernden Wasserressourcen koordiniert.

Dank der Unterstützung der GFF konnte *Pia Böhmke*, wissenschaftliche Mitarbeiterin am TUD-Institut für Forstökonomie und Forsteinrichtung, an dem international besetzten Seminar »Communication in Urbanised Forestry and Green-space Management« vom 27. November bis 1. Dezember 2006 in Fredensborg/Dänemark teilnehmen. Dabei wurde das Thema Kommunikation in Bezug auf urbane Waldlandschaften von unterschiedlichen Seiten aus beleuchtet und die Notwendigkeit einer Kommunikationsstrategie vermittelt.

Durch die Unterstützung der GFF konnte *Dr. Katja Beesdo* vom Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden einer Einladung zur 45. Jahrestagung des American College of Neuropsychopharmacology (ACNP) folgen, die vom 3. bis 7. Dezember 2006 in Hollywood/Florida stattfand. Der ACNP-Kongress ist einer der weltweit führenden Kongresse auf dem Gebiet der Neurowissenschaften und verwandter Disziplinen. Dr. Beesdo stellte ihre Forschungsarbeiten zu den Risikofaktoren der Generalisierten Angststörung in Form eines Posters vor und nahm außerdem an einem Mentorenprogramm teil.

Mit einer Reisekostenunterstützung förderte die GFF den Besuch von *Jörg Rainer Noennig*, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Gebäudelehre und Entwerfen der TUD, an der Universität für Bauwesen Hanoi/Vietnam, die anlässlich ihres 40-jährigen Bestehens ein Fachsymposium veranstaltete. J. R. Noennig berichtete in einem Vortrag über das Asia-Link-Kooperationsprojekt »Architectural Urbanist Cultural Heritage«, ein von der EU gefördertes Projekt mit Partnern aus China, Laos und Vietnam, das an der TUD geleitet und koordiniert wird. Weiterhin wurden mögliche zukünftige Kooperationen diskutiert.

Die GFF förderte die Recherchen von *Susanne Busch*, Studentin am Institut für Anglistik/Amerikanistik der TU Dresden, in England. In Vorbereitung auf ihre Masterarbeit mit dem Titel »Geschichtsvermittlung an Schulkinder in englischen Museen« nahm sie in Museen an Veranstaltungen teil, führte Interviews durch und recherchierte in der National Library in London. Bei der Frage, welche historischen Ereignisse und Epochen wie an Kinder weitergegeben werden, konzentrierte sie sich auf die Empire- und Commonwealthgeschichte, die Industrialisierung und den Ersten und Zweiten Weltkrieg.

Alle Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Anja Bartho**

Kooperationsvertrag zum Abschied



Am 18. Januar 2007 wurde Professor Wolfgang Uhr (2.v.l.), langjähriger Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, in einem feierlichen Festakt verabschiedet. Gleichzeitig schlossen die TU Dresden und das Institut für Wirtschaftsforschung Halle einen Kooperationsvertrag über wirtschaftswissenschaftliche Zusammenarbeit und Praktikaplätze ab. Der IWH-Vorstandsvorsitzende und ehemalige TU-Professor Ulrich Blum (l.) besuchte aus diesem Anlass seine alte Wirkungsstätte. **Foto:AVMZ/Liebert**

Campusbüro »Uni mit Kind«



Cordula Meier mit Töchterchen Yara freut sich gemeinsam mit TU-Rektor Professor Hermann Kokenge über das nun eröffnete Campusbüro »Uni mit Kind«. **Foto:UJ/Geise**

Beratung für Studenten mit Kind nun aus einer Hand

Auf dem Campus der TU Dresden ist am 22. Januar das Campusbüro »Uni mit Kind« eröffnet worden. Das Büro, das gemeinsam von der TU und dem Studentenwerk Dresden betrieben wird, bietet Studenten und Nachwuchswissenschaftlern mit Kindern Beratungs-, Service- und Betreuungsleistungen aus einer Hand an. Prof. Hermann Kokenge, Rektor der TUD, bezeichnete die Eröffnung des Campusbüros als einen Meilenstein für die Uni, sich zu einer der familienfreundlichsten Hochschulen in Deutschland zu entwickeln: »Wir wollen jungen Wissenschaftlerinnen die eigentlich selbstverständliche Möglich-

keit geben, Karriere und Familie unter einen Hut zu bringen. Wir tun dies nicht zuletzt, um unseren wissenschaftlichen Nachwuchs auch für die Zukunft in ca. 20 Jahren zu sichern.« In diesem Sinne hatte der Rektor auch zu seiner Investitur um Spenden für das Projekt »Uni mit Kind« statt Blumen gebeten. »Kinder dürfen heutzutage nicht der Grund sein, auf ein Studium oder die Promotion zu verzichten«, hob der Rektor hervor.

Immerhin etwa 2000 Studenten (traditions- und situationsbedingt meist Studentinnen) meistern das Leben als studierende Eltern. Mitten im Zentrum des TU-Campus – deshalb »Campusbüro« – gelegen, bietet das Büro allen jungen Eltern, die an der TU studieren oder als junge Wissenschaftler tätig sind, Beratung und Service. Es gibt ei-

nen Ruheraum, einen Wickeltisch und eine Spielecke – alles, was junge Eltern brauchen, wenn sie auf dem Campus unterwegs sind. Gemeinsam mit der Kindervereinigung Dresden wird eine »Patenoma-Initiative« aufgebaut. So können die Kleinen auch am Studienort ihrer Eltern »Omis« haben. Das Campusbüro übernimmt die Vermittlung der Patenomas an die Kleinfamilien. Seit einem Jahr fördert die DFG ein spezielles Projekt innerhalb des Sonderforschungsbereiches 528 (Institut für Massivbau) als Pilotprojekt. Dort soll eine eigene Kita-Außenstelle für die »SFB«-Kinder jungen Forschern helfen. **M. B.**

Mo–Fr 10.30 – 14.30 Uhr,
George-Baehr-Straße 1b,
Eingang Mitte 1.OG

Klatschmohnblüten und elfter November

Der Erste Weltkrieg im nationalen Gedächtnis Großbritanniens

Im kollektiven Gedächtnis der Deutschen drängt die Erinnerung an die Schrecken des Zweiten Weltkrieges bisweilen das Gedenken an und den Umgang mit dem Ersten Weltkrieg stark in den Hintergrund. Dass dies nicht in allen europäischen Ländern ähnlich ist, erfuhren Studierende der Anglistik/Britische Kulturstudien am 12. Januar im Rahmen eines Gastvortrages von Professor Ralf Schneider von der Universität Bielefeld.

Unter dem Thema »The First World War: Experience and Cultural Memory in Britain« sprach Schneider über die spezifische Art und Weise, wie der Erste Weltkrieg im britischen nationalen Gedächtnis und Gedenken verankert ist.

Der Krieg hatte 1914 auch in Großbritannien mit großer Begeisterung und nationaler Euphorie begonnen. Besonders die traditionellen Werte des – erst mit dem Great War wirklich ausklingenden – neunzehnten Jahrhunderts spielten hierfür eine Rolle. Konzepte von Männlichkeit, Tapferkeit und Aufopferung für die Nation unterstützten die traditionelle Vorstellung vom Krieg als Sport, geführt nach den Regeln des typisch britischen Fair Play.

Schnell schlug die nationale Euphorie aber in Entsetzen über den hoch mechanisierten Krieg um, der bis dahin ungekannte Zahlen von Opfern forderte und zur »Urkatastrophe« (George F. Kennan) des 20. Jahrhunderts wurde. Diese Enttäuschung der anfänglich so hochfliegenden Erwartungen stellt für Schneider einen Grund für die anhaltende Bedeutung des Krieges in der britischen Erinnerung dar. So sei die Naivität und die Kriegsbegeisterung der britischen Bevölkerung besonders durch den Stellungskrieg und seine sinnlosen Menschen- und Materialschlachten ad absurdum geführt worden.



Damit sollten Freiwillige für die Armee gewonnen werden. Poster: Michael Duffy

Die wahrgenommene Diskrepanz zwischen der neuentwickelten Kriegstechnologie und dem Stillstand in den Schützengräben setzte sich außerdem tief im britischen Gedächtnis fest. Obwohl der Krieg nicht nur an der Westfront geführt wurde, erinnert Großbritannien besonders die Kämpfe in den Schützengräben. Als Seemacht hatte das Land noch nie einen solchen Krieg geführt. Die Schützengräben wurden so zu einem herausragenden Topos der Erinnerung an den Great War. So ist denn auch das nationale Kriegsdenkmal, der Cenotaph (griechisch: leeres Grab) in London, auf die Assoziation der Gräben mit Gräbern zurückzuführen.

Über die unmittelbaren Kriegserfahrungen hinaus kam es auch in Großbritannien nach dem Krieg zu umfassenden gesellschaftlichen Wandlungsprozessen, wodurch die Jahre von 1914 bis 1918 noch stärker als Zäsur im britischen kollektiven Gedächtnis verankert wurden. Besonders die Geschlechterordnung wurde flexibler. Nachdem das

Thema seit Jahrzehnten in der britischen Gesellschaft kontrovers diskutiert worden war, erhielten 1918 auch Frauen (ab 30) das Wahlrecht.

Als bedeutsam für Großbritannien kann außerdem der Umstand gesehen werden, dass mit dem Great War der Aufstieg der USA zu einer Weltmacht begann, während sich – besonders im historischen Rückblick – das Ende des britischen Empire abzuzeichnen begann.

Schon während den 1920er Jahren verfestigte sich das britische Gedenken an den Great War zu einem kollektiven Mythos der Desillusionierung und des Unterganges einer Lost generation. Auch hier wurde Remarques All Quiet on the Western Front (»Im Westen Nichts Neues«) zum Schlüsseltext einer Welle der Kriegsliteratur, die ein breites Publikumsinteresse fand und so die kollektive Vorstellung vom Krieg nachhaltig prägte. Besonders einflussreich wurden dabei die autobiographischen Werke der aus dem Krieg Heimgekehrten. Bis heute sind in Großbritannien allein mehr als 150 Autobiographien zum Thema erschienen. Autoren wie Siegfried Sassoon in Memories of an Infantry Officer (1930) arbeiten darin ihre Erinnerungen auf, wobei in diesen Büchern, wie Schneider zeigte, die Unbeschreiblichkeit des Geschehenen als Topos gegen den Drang zu berichten steht.

Besonders sichtbar wird die anhaltende Bedeutung des Ersten Weltkriegs für das britische Kollektivgedächtnis am 11. November eines jeden Jahres. Während hierzulande der Beginn der 5. Jahreszeit eingeleitet wird, verharrt das Vereinigte Königreich am »Poppy Day« (offiziell: Remembrance Day) in stillem Gedenken – und fast jeder Brite trägt eine rote Papiermohnblüte (engl.: poppy) am Mantel. Warum? Durch ein Gedicht von John McCrae (»In Flanders Fields«) sind die Poppies in der englischsprachigen Welt zum Symbol für den Great War geworden. **AMG**

Genesung mit oder ohne Patientenbibliothek?

Im Universitätsklinikum wurde die Bibliothek umstrukturiert

Krank sein ist nicht schön, schon gar nicht, wenn man im Krankenhaus liegt. Neben allen medizinischen und therapeutischen Maßnahmen kann auch die psychosoziale Behandlung dem Patienten helfen. In diesen Bereich fällt zum Beispiel der Service einer Patientenbibliothek.

Aufgebaut wie eine städtische Bibliothek gibt es hier Lektüre, die von der Krankheit ablenkt. Patienten, die nicht selbst in den zentralen Leseraum kommen können, werden vom Bibliothekar auf seiner Runde durch die Stationen versorgt. Dabei zählt auch die individuelle Zuwendung durch den Bibliothekar. »Ein kluges einfühlsames Gespräch, das von der Krankheit ablenkt und den Patienten als kommunizierenden Menschen fühlen lässt, ist wichtig«, sagt Bruno Kunter, Patientenbibliothekar im Krankenhaus Dresden-Neustadt.

Als Serviceeinrichtung für den Patienten ist die Patientenbibliothek ein qualitätssteigernder Aspekt im Marketing der Krankenhäuser. Wirtschaftlich-finanziell argumentiert verursacht eine Patientenbibliothek in der beschriebenen Form allerdings auch Kosten – und zwar nur für die Patienten, die tatsächlich die Bibliothek nutzen. 2005 waren das im Uniklinikum Dresden nach Angabe der Patientenbibliothekarin zum Beispiel 2863 von insgesamt 53 000 Patienten.

Bis zum Sommer 2006 war die Bibliothek des Uniklinikums im Haus 63 auf dem Klinikgelände untergebracht. Nachdem das Haus abgerissen werden musste

und eine der beiden Bibliothekarinnen in Rente ging, wurde nach Angabe der Mitarbeiterzeitung Carus Intern »eine Umstrukturierung nötig«. Die 9000 Medien wurden auf die Stationen aufgeteilt und der zentrale Lese- und Ausleihbetrieb eingestellt. Die Patienten können sich die Bücher nun selbst aus den Regalen nehmen oder eine Schwester darum bitten. Zudem werden Hörbücher mit dazugehörigen Abspielgeräten angeboten. Für jährlich knapp 53 000 Patienten gab es Ende 2006 insgesamt neun dieser Geräte. Von vorher 39 Stationen, die auf der Liste der verbliebenen Bibliothekarin Maria Leuschner standen, sind 22 geblieben. Doch auch Maria Leuschner wird in zwei Jahren in Rente gehen, was danach kommt, ist nach Angabe der Pflegeleitung noch nicht geplant.

Ein weiterer Grund für die Umstrukturierung sind die veränderten Liegezeiten. »Die durchschnittliche Krankenhaus-Verweildauer ist erheblich gesunken und liegt heute bei sieben Tagen«, so Holger Ostermeyer, Pressesprecher im Uniklinikum. Bei knapp 70 Stationen seien ein zentral organisierter Service und eine bibliothekarische Betreuung aller Stationen aus personellen Gründen nicht mehr möglich. Hinzu kommt, dass die Aufgabe der psychosozialen Betreuung im Uniklinikum unabhängig von der Patientenbibliothek zu sehen sei. »Je nach Station und Schwere der Krankheit gibt es entweder ehrenamtlich tätige Personen oder Fachkräfte und Seelensorgler«, so der Pressesprecher.

Bruno Kunter sieht seinen Dienst am Patienten als zusätzliche Ergänzung der seelsorgerischen Arbeit. »Ich habe mich sehr über das interessante Gespräch mit dem Bibliotheksmitarbeiter gefreut«, schreibt eine Patientin in den Bewertungs-



Bücher warten in der Patientenbibliothek auf lesehungrige Patienten. Foto: acs

bogen des Krankenhauses. »Einem Patienten habe ich kurz vor seiner schweren Operation die Bibel vorbeigebracht«, sagt Kunter. Solche Erlebnisse zeigen die Wichtigkeit eines Bibliothekars, der schnell

auf die Wünsche der Patienten reagieren kann. In den Regalen der Patientenbibliothek im Krankenhaus Dresden-Neustadt stehen nicht nur Sachbücher, Romane und Krimis, sondern auch medizinische Lehrbücher. Dies sei auch ein Grund, warum die Patientenbibliothek hier keine Kürzungen erfährt, erklärt Bruno Kunter. Denn diese Bücher sind für die Ausbildung und Weiterbildung der Ärzte vorgesehen. Kunter und seine Kollegin betreuen jährlich knapp 22.000 Patienten auf insgesamt 23 Stationen.

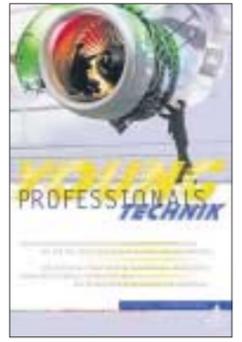
Bleibt also die Frage, warum eine zentrale Patientenbibliothek mit ausreichend Personal notwendig ist. Auf der einen Seite fallen Kosten an, die seitens des Uniklinikums gespart werden. Auf der anderen Seite ist sie ein qualitätssteigernder Aspekt in der Krankenbetreuung. Nach Auskunft der Pflegeleitung im Uniklinikum haben sich bislang noch keine Patienten über die Umstrukturierung beschwert. Allerdings gibt es auch keine Fragebögen, in denen der Patient seinen Aufenthalt auswerten kann. Dagegen sprechen die Nutzerzahlen ein anderes Bild. Während 2005 insgesamt 2863 Patienten als Nutzer in der Patientenbibliothek registriert waren, liehen im November 2006 nur noch 52 Patienten, hochgerechnet auf zwölf Monate also 650, ein Medium aus. Dr. Maria Eberlein-Gonska, Leiterin des Bereichs Qualitätsmanagements im Uniklinikum, argumentiert noch einen anderen Aspekt: »Wenn sich niemand mehr für den Bestand verantwortlich fühlt, wird sich dieser schnell verflüchtigen.« Und Bruno Kunter ergänzt: »Die enorme Vielfalt in Patientenbibliotheken macht jede zu einer individuellen Schatzgrube, die unbedingt erhalten bleiben sollte.« Annechristin Stein

Achtung: Gefälschte GEZ-E-Mails mit Trojaner im Umlauf

Bundesweit werden zurzeit gefälschte E-Mails der GEZ verschickt. Der Anhang der E-Mail enthält einen Trojaner. Bitte öffnen Sie diese E-Mails nicht! Die GEZ verschickt prinzipiell Rechnungen niemals auf elektronischem Wege.

R. Z.

Karrieremagazin erschienen



»Karrierestart Young Professionals Technik« richtet sich an Studenten höherer Fachsemester sowie an Absolventen und Young Professionals der Ingenieur- und Technikwissenschaften. Das Magazin präsentiert auf mehr als 300 Seiten Zukunftsaussichten in den technischen Berufsfeldern, Unternehmensporträts, Bewerbungs-Know-how oder Informationen zu aktueller Forschung.

Die Ausgabe 2006/7 stellt erstmals die TU Dresden auf mehr als zehn Seiten vor. Die 500 000er Auflage wird in 45 technischen Universitäten und Fachhochschulen sowie über den VDE/VDI vertrieben. sum

Exemplare liegen im Studieninformationszentrum, Mommsenstr. 7, zur Abholung bereit.

Nachruf

Mit Betroffenheit haben wir vom Ableben unseres ehemaligen Kollegen

Priv.-Doz. Dr.-Ing. habil. Hans-Joachim Schwertfeger,

Kenntnis erhalten.

Herr Dr. Schwertfeger hatte 1963 sein Studium der Nachrichtentechnik an der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden abgeschlossen und arbeitete dort bis 1978 am Lehrstuhl Fernmeldetechnik. Danach war er mehrere Jahre in der Elektronikindustrie tätig. Er promovierte 1968 und verteidigte seine Habilitation 1983. 1992 kehrte er als wiss. Oberassistent an die HFV bzw. TU Dresden, Professur für Verkehrsnachrichtensysteme, zurück.

Er verstarb nach langer, schwerer Krankheit am 26.12.2006. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Werner Bärwald und die Kolleginnen und Kollegen der Professur für Verkehrsnachrichtensysteme

Nachruf

Mit tiefer Betroffenheit haben wir die Nachricht vom plötzlichen Ableben unseres langjährigen Mitarbeiters

Herrn Jens Tischer

aufgenommen.

Mit ihm verlieren wir einen sehr engagierten und zuverlässigen Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Mitarbeiter des Audiovisuellen Medienzentrums der TU Dresden

Tumore ins Herz treffen

Neuberufene Professorin für Tumor-Pathophysiologie

»Wenn wir die pathophysiologischen Mechanismen im Körper verstehen, können wir den Tumor besser erkennen und behandeln – ihn quasi ins Herz treffen«, erklärte Professorin Leoni Kunz-Schughart Mitte Januar auf ihrem Antrittsseminar im Dresdner »Zentrum für Innovationskompetenz für Medizinische Strahlenforschung in der Onkologie« – kurz OncoRay. Die neuberufene Professorin für Tumor-Pathophysiologie verstärkt mit ihrer Forschungsgruppe das OncoRay-Team. Die 42-Jährige beschreibt, welche Besonderheiten Tumore und Metastasen im Vergleich zu gesunden Geweben aufweisen und wie diese diagnostisch und therapeutisch ausgenutzt werden können.

Dafür beschäftigen sich Leoni Kunz-Schughart und ihr aus zwei Postdocs und zwei Medizinisch-Technischen Assistenten bestehendes Team mit dem Tumor und seiner gesunden Umgebung. Die Wissenschaftlerinnen erhoffen sich detaillierte Erkenntnisse über Tumorstoffwechsel und Tumormilieu, also wie genau sich Krebszellen ernähren, wie die Nährstoffversorgung im Vergleich zum gesunden Gewebe aussieht und wie dies die Therapie beeinflusst. Leoni Kunz-Schughart: »Wenn wir diese Funktionsmechanismen verstehen, können wir die Behandlung von Krebspatienten optimieren. Beispielsweise sind sauerstoffunterversorgte Zellen resistenter



Professorin Leoni Kunz-Schughart.

Foto:Tobias Koch

gegen Bestrahlung, die Effizienz der strahlentherapeutischen Behandlung hängt also mit vom Sauerstoffgehalt in der Zelle ab. Wenn wir dies für einen individuellen Patienten wissen, können wir die Strahlentherapie entsprechend anpassen und damit die Ergebnisse verbessern.«

Ziel der OncoRay-Wissenschaftler ist es, die individuelle Beschaffenheit der Tumore so exakt wie möglich zu diagnostizieren, um sie präziser und effektiver durch eine Strahlen- oder Kombinationstherapie behandeln zu können. Für Prof. Michael Baumann, Sprecher von OncoRay, ergänzt die Arbeit der Forschergruppe »Tumorpathophysiologie« ideal die bereits installierten drei Forschergruppen: »Wir freuen uns, dass Prof. Kunz-Schughart den Ruf nach Dresden angenommen hat. Damit rücken wir unserer Vision, die Heilungschancen für Krebspatienten entscheidend zu verbessern, ein großes Stück näher.« Anja Hesse-Grunert

Europaweit mit vorn

Zertifiziertes Labor findet kleinste Arzneistoffmengen im menschlichen Körper

Im Institut für Klinische Pharmakologie der Medizinischen Fakultät werden seit vielen Jahren Arzneistoffe untersucht. 2006 wurde dem analytischen Labor als zweiter Einrichtung in Sachsen das EU-weit anerkannte GLP-Zertifikat erteilt (GLP: good laboratory practice). Damit können Untersuchungen im Rahmen von Arzneistoffzulassungen durchgeführt werden. Schon bisher zählten von der pharmazeutischen Industrie unter anderem Sanofi, Novartis und natürlich die Dresdner Apogepha GmbH und das AWD.pharma zu den Kooperationspartnern. In Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum werden routinemäßig Arzneistoffe zwecks Therapiekontrolle und -optimierung bestimmt. So wird herausgefunden, ob ein Patient nur behauptet, seine Medizin zu nehmen oder ob er den Arzneistoff wirklich einnimmt. Einen weiteren wichtigen Punkt der Laborarbeit stellt die Forschung dar, Promotionsarbeiten und zahlreiche Artikel in Zeitschriften zeugen davon. Oft entstehen die Themen für die Forschung aus internen, nationalen oder internationalen Kooperationen. So konnte im Rahmen einer Zu-

sammenarbeit mit einer HNO-Klinik in einem einzigen kleinen Tropfen Lymphe aus dem Innenohr von operierten Patienten der Arzneistoff Prednisolon gemessen werden. Im Rahmen von einem Projekt zur Arzneimittelsicherheit ergaben die Untersuchungen bei einer stillenden Mutter, die Augentropfen nehmen musste, dass Spuren des Wirkstoffs in die Muttermilch übergegangen sind.

Die Hauptkompetenz des Labors besteht in der Bestimmung relativ kleiner Moleküle (Molmasse 100 bis 2000), wie sie die meisten Arzneistoffe darstellen, in biologischer Matrix. Üblich sind Serien von 20 bis über 1000 Proben. Viele Erfahrungen wurden im Labor bei der Methodenentwicklung gesammelt. Dazu gehören zum einen die Probenvorbereitung, denn nur kann man nur die wenigsten Materialien untersuchen, und zum anderen gilt es, eine geeignete chromatographische Trennung zu finden und die Detektion beispielsweise mittels Massenspektrometrie zu optimieren.

Wer entsprechende analytische Fragen oder Probleme hat, wer beraten werden will, wer eine Methode entwickelt haben möchte oder eine Probenserie zu messen hat, kann sich gern an das analytische Labor im Institut für Klinische Pharmakologie wenden. Dr. Reinhard Oertel

Qi Gong-Intensivwoche auf Hiddensee

Qi Gong ist der chinesische Weg zu einem langen gesunden Leben, ist Bestandteil der traditionellen chinesischen Medizin und untrennbar mit Philosophischem verbunden. »Die Weisen heilen, was noch nicht krank ist«, gilt hier ganz besonders. Auf Hiddensee wird eine Qi-Gong-Kurswoche durchgeführt, die vom Universitätsportzentrum der TU Dresden organisiert wird. PI

Termin: 17. – 24. März 2007;

Übernachtung im Mehrbettzimmer mit Etagedusche und -toilette; Gemeinschaftsverpflegung als Selbstversorger. Kosten: ca. 110 – 140 Euro (incl. Kostenbeitrag, Übernachtung, Kurs). Anmeldungen bis 12.02.07 bei Kerstin Borkenhagen, USZ; Tel.

0351/463-35454; E-Mail: Kerstin.borkenhagen@mailbox.tu-dresden.de

Kurzvita:

Leoni Kunz-Schughart wurde 1964 in Frankfurt am Main geboren. Sie studierte von 1983 bis 1989 Humanbiologie in Marburg. Ihre Promotion schloss sie 1992 an der Universität Mainz ab. Nach mehrjähriger Forschungstätigkeit in Mainz, Regensburg und Los Alamos (NM, USA) habilitierte sie 2002 auf dem Gebiet der heterogenen Zell-Interaktion im humanen Mammakarzinom.

Leoni Kunz-Schughart ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt inzwischen in Dresden.

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bähr-Straße 16

Ihr Druckdienstleister an der TU Dresden

- Drucksachen und Kopien aller Art
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Skriptenservice
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

Unsere Stärke: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

Wie weiter mit Sachsens Hochschulen?

»Gläserne Werkstatt« zum künftigen sächsischen Hochschulgesetz

Am 22. Januar hatten Vertreter von sächsischen Hochschulen und aus der Politik die Gelegenheit, in einen direkten Dialog mit der Sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Frau Dr. Eva-Maria Stange, zu treten. In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung lud das Sächsische Wissenschaftsministerium zu einer ersten »Gläsernen Werkstatt«, einer Diskussionsrunde zum neuen sächsischen Hochschulgesetz ein. Dessen Novellierung läuft bereits seit 2004. Nun sollte einer breiteren Öffentlichkeit die Gelegenheit gegeben werden, sich zur Novellierung des sächsischen Hochschulgesetzes zu äußern und somit Anregungen zu dessen Gestaltung zu geben.

Dabei betonte Ministerin Stange, dass das neue Gesetz den Hochschulen nach Möglichkeit mehr Gestaltungsfreiheiten und Eigenverantwortung einräumen soll, ohne sie dabei aus den staatlichen Rahmenvorgaben zu entlassen. Einem Modell der Stiftungsuniversität – in der Vergangenheit von verschiedenen Seiten ins Gespräch gebracht – erteilte die Ministerin eine Absage. Die Rechtsform einer Körperschaft des öffentlichen Rechts solle für die Hochschulen im Freistaat beibehalten werden.

Im Zentrum der Novellierung stehe vielmehr die Frage, wie die Handlungsfähigkeit der einzelnen Hochschulleitungen in Sachsen gestärkt werden könnte, um so den sächsischen Hochschulen Gestaltungsfreiräume zu schaffen, die diese dann unter anderem nutzen könnten, um im Wettbewerb mit anderen Hochschulen besser mithalten zu können. Für eine größere Eigenverantwortung der Hochschulen, unter anderem bei Personalangelegenheiten und Finanzregelungen, sei aber eine klare innere Struktur und Legitimationslinie

zwischen den einzelnen Leitungsebenen nötig. Wie solche Strukturen künftig aussehen könnten, zeigten zwei Impulsreferate an diesem Abend.

Einerseits äußerte sich Professor Karl-Siebert Rehberg, Soziologieprofessor an der TU Dresden, eher skeptisch zu Modellen, welche Strukturen aus der Wirtschaft (z.B. Hochschulräte) auf die Universitäten übertragen würden. Auch sei das Konzil in seiner momentanen Form zwar zu groß, um effektiv an Entscheidungsfindungen an den Hochschulen mitwirken zu können, es dürfe aber keinesfalls abgeschafft werden. Vielmehr müssten die internen Strukturen an den Hochschulen so umgebaut werden, dass die Entscheidungsprozesse zwar vereinfacht und beschleunigt würden, gleichzeitig aber die Beteiligung aller Bereiche an weitreichenden Entscheidungsfindungen (Wahl des Rektors etc.) weiterhin gewährleistet sei. Rehberg warnte vor einem ökonomisch begründeten »Cäsarismus« in den neuen Strukturen, der den Gremien weniger Entscheidungskompetenzen zugestehen würde. Größere Autonomie für die Hochschulen sei zwar insgesamt wünschenswert, allerdings müsse eine Gesetzesreform dann auch die stärkere Kontrolle der jeweiligen Kompetenzträger garantieren können.

Dagegen betonte Professor Rainer Künzel von der Universität Osnabrück die Notwendigkeit einer verstärkten Professionalisierung der Leitungsfunktionen an den Hochschulen. Künzel, bis 2004 Präsident der Universität Osnabrück, stellte die Regelungen des niedersächsischen Hochschulgesetzes als Beispiel für die innere Struktur einer Hochschule vor. Zentrale Organe der Hochschulleitung in Niedersachsen sind seit der Gesetzesnovelle von 1999 das Präsidium, der Hochschulrat und der Senat einer Universität. Das Konzil nach momentanem sächsischem Muster fehlt. Dies begründete Künzel in erster Linie damit, dass ein Konzil zu groß und insgesamt für Entscheidungsfindungen an Hochschulen



Das bisherige Hochschulgesetz soll novelliert werden.

Foto: UJ/Geise

zu ineffizient sei. So sei es wünschenswerter, dass der Senat die Aufgaben des Konzils übernehme, während der Präsident die Universität in eigener Verantwortung und mit abschließender Regelungskompetenz in Personal- und Haushaltsfragen leitet. Die Aufgaben des Kanzlers werde von Vizepräsidenten übernommen. Der Hochschulrat in Niedersachsen besteht aus sieben Personen aus Wissenschaft, Kultur oder Wirtschaft, die nicht zur Hochschule gehören dürfen und so weisungsungebunden vor allem das Präsidium und den Senat beraten und zu wichtigen Entwicklungen an der Einrichtung Stellung nehmen. Damit reichen die Kompetenzen eines Hochschulrates nicht an diejenigen eines

Stiftungsrates, wie er für das Modell einer Stiftungsuniversität diskutiert wurde, heran.

Wortmeldungen aus dem Publikum zeugten allerdings von einer gewissen Skepsis bei der Frage, ob die Hochschulen von einem Hochschulrat wirklich profitieren würden.

Weitere Kritik wurde von Seiten der Hochschulvertreter auch am momentan gültigen Jährlichkeitsprinzip der jeweiligen Hochschulhaushalte geäußert sowie an den Verwaltungsstrukturen, die einer effizienten Arbeitsweise an den Hochschulen zu oft im Wege stehen würden. Auch sei das Arbeitsrecht zu starr und unzeitgemäß für den wissenschaftlichen Bereich. Ministerin

Stange äußerte sich aufgeschlossen gegenüber der Idee eines Wissenschaftstarifvertrages.

Der Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokenge, wies darauf hin, dass eine größere Autonomie der Hochschulen zur Folge habe, dass diesen auch eine weitreichendere Verantwortung übertragen werde. Dann müssten die Hochschulen jedoch auch in die Lage versetzt werden, diese Verantwortung auszuüben. Bei Personal- und Finanzangelegenheiten müsse bedacht werden, dass ein vielköpfiges Gremium nur schwer zur Rechenschaft gezogen werden könne.

Vertreter von Studentenseite merkten an, dass bei allen Bestrebungen der Universitäten, mehr Autonomie eingeräumt zu bekommen, die demokratischen Mitbestimmungsmöglichkeiten an den Hochschulen nicht zu kurz kommen dürften. Gerade wenn der Rektor und das Rektoratskollegium nach dem neuen Gesetz möglicherweise über breitere Kompetenzen bei Personal- und Haushaltsentscheidungen verfügen sollten, müsse deren Legitimität auf breiter Basis ruhen.

Insgesamt seien, so Frau Stange abschließend, in der regen Diskussion einige nachdenkswerte Punkte zur Sprache gekommen. Auch seien alle Interessierten ermuntert, sich über den Abend hinaus konstruktiv zur Novellierung des sächsischen Hochschulgesetzes zu äußern. Gleichzeitig warb die Ministerin um Verständnis dafür, dass auch ein novelliertes Hochschulgesetz nur ein Balanceakt zwischen den auch an diesem Abend zum Ausdruck gekommenen vielschichtigen Interessen und Vorstellungen sein könne. **AMG**

➔ Weitere Informationen:
<http://www.smwk.sachsen.de>
Nächster Termin der »Gläsernen Werkstatt« am 12. Februar 2007, um 19 Uhr zum Thema »Entfristen oder abschaffen? Die Zukunft des Sächsischen Kulturraumgesetzes«.

Prof. Rolf Schönfeld verstorben

Die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik und das Elektrotechnische Institut müssen von einem verdienten Hochschullehrer Abschied nehmen. Herr

Prof. Dr.-Ing. habil. Dr.-Ing. E.h. Rolf Schönfeld

verstarb am 16. Januar 2007 plötzlich und unerwartet im 73. Lebensjahr. Der Tod nahm ihm seine unermüdete Arbeit am Lebenswerk, der Systembetrachtung automatisierter elektrischer Antriebe, aus der Hand, das er bis zuletzt trachtete zu vervollkommen.

Nach dem Studium der Elektrotechnik in Dresden von 1952 bis 1957 war er mit Unterbrechungen durch Industrietätigkeiten fast fünfzig Jahre mit der Fakultät Elektrotechnik und dem Elektrotechnischen Institut als Assistent, Oberassistent, Dozent, Professor und Prodekan verbunden.

Ungezählte Diplomanden sind in über vierzig aktiven Dienstjahren betreut worden, über sechzig Doktoranden hat er in der Promotionsphase gefordert und gefördert und auf verantwortungsvolle Aufgaben im In- und Ausland vorbereitet. Sechs Professoren verdanken ihm ihre Ausbildung.

Als einer der ersten Professoren neuen Rechts hat er die Neuformierung der Fakultät nach der politischen Wende und die Gestaltung des Studienplans Elektrotechnik mitverantwortet. Immer wieder hat er ein an den Forderungen der Praxis und an Ergebnissen orientiertes, wissenschaftlich fundiertes Studium angemahnt. So ist vor allem der seit 2001 an der TU Dresden mit Erfolg begonnene universitäre Studiengang Mechatronik wesentlich seiner Initiative zu verdanken und die große Resonanz hat ihm die Richtigkeit seiner Ideen bewiesen.

Seine fachliche Kompetenz, breite Anerkennung in der Fachwelt und sein Geschick, Forschungsteams zu gründen und anzuleiten, haben ihm stets die Türen zu



Professor Rolf Schönfeld. Foto: priv.

neuen Forschungskomplexen geöffnet. In vielen eigenen Beiträgen widmete er sich vor allem methodischen Fragen der Antriebsregelung und Bewegungssteuerung, wobei er immer wieder den Schwerpunkt auf die energetische und informationstechnische Gestaltung des Antriebssystems und die Einbettung in seine Umgebung legte.

Sieben Fach- und Lehrbücher, eine Vielzahl von Lehrbriefen und Materialsammlungen dienten und dienen Generationen von Studierenden, nicht nur in Dresden, als Grundlage des Fachstudiums.

Mit Professor Schönfeld verliert die anerkannte Dresdner Schule der Antriebstechnik ihren Nestor oder, wie seine Schüler scherzhaft zu sagen pflegten, den obersten Antriebsforscher. Seine Freunde, Kollegen und Schüler werden sein unermüdetes Wirken in Ehren halten, die Ergebnisse bewahren, weiterentwickeln und sich stets mit Hochachtung an gemeinsame kreative Jahre erinnern.

Für die Fakultät Elektrotechnik und das Elektrotechnische Institut
Prof. Dr.-Ing. habil. Peter Büchner

Hilfe für Patienten an der Grenzlinie

TU-Diplomandin erhält Sozialteam-Förderpreis

Am 8. Dezember 2006 erhielt Nicole Richter für ihre Diplomarbeit am Institut für Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Wohlfahrtswissenschaften den Sozialteam-Förderpreis 2006. Die Jury würdigte damit eine Arbeit, die auf der Basis von Theorie und bisheriger sozialpädagogischer Praxis kritisch reflektiert. Der Preis über 1500 Euro wird unter der Schirmherrschaft von Staatsministerin Helma Orosz ausgelobt.

UJ: Der Titel der Diplomarbeit heißt »Borderline – Entwicklung eines Konzeptes zur ambulanten sozialpädagogischen Begleitung«. Was bedeutet Borderline

Nicole Richter: Die Krankheit »Borderline« wurde erstmals Anfang des 20. Jahrhunderts von dem englischen Psychiater R. Stern als »Grenzlinie« zwischen Psychose und Neurose beschrieben. Heute wird unter Borderline eine Persönlichkeitsstörung verstanden, die sich im Denken, Fühlen und Handeln einer Person niederschlägt. Sie tritt meist im Jugend- oder frühen Erwachsenenalter in Erscheinung, die Ursachen sind aber im Zusammenspiel von den Genen, dem Temperament und den Kindheitserfahrungen des Menschen zu suchen. Typische Kriterien für die Diagnose einer solchen Erkrankung sind, wenn sie über einen Zeitraum von mindestens einem Jahr auftreten, unter anderem Angst vor dem Verlassenwerden, selbstverletzendes Verhalten und Identitätsstörung. Borderliner sind sehr sensibel für die Bedürfnisse und Gefühle ihrer Mitmenschen, nehmen alle Eindrücke viel intensiver wahr als ihre eigene Umwelt. Einigen Wissenschaftlern zufolge sind diese Menschen nichts anderes als das Spiegelbild unserer krankenden Gesellschaft.

UJ: Wie verbreitet ist die Krankheit? Welche Heilmethoden gibt es?



Nicole Richter. Foto: acs

Circa zwei Prozent der Bevölkerung erkranken im Laufe ihres Lebens an Borderline. Vorwiegend sind Frauen betroffen. Eine vollständige Heilung erfolgt bei den wenigsten Patienten. Menschen mit Borderline befinden sich oft in psychiatrischer Behandlung, da sie den Anforderungen der Gesellschaft nicht gerecht werden können. Die Behandlung wird bei Krisen stationär oder teilstationär durchgeführt, in gesünderen Phasen erfolgt eine ambulante Betreuung. Ziel der stationären und teilstationären psychiatrischen Behandlung ist, vor allem mit Hilfe von Psychopharmaka einzelne belastende Symptome wie Depression, Manie und Angst positiv zu beeinflussen. Therapeutische Gespräche und das Erlernen alternativer Verhaltensweisen sollen helfen, Probleme im Hier und Jetzt zu lösen. Langfristig ist für viele Patienten eine ambulante Psychotherapie notwendig, um neben gegenwärtigen Konflikten auch krankheitsverursachende Erfahrungen aus der Vergangenheit aufzuarbeiten.

UJ: Wie sieht das Konzept aus?
Die Idee, Betroffene zum Erleben Ihrer Erkrankung, ihren Therapieerfahrungen und Wünschen zu befragen, entstand

während eines Praktikums in einer Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke. Mit den Ergebnissen aus den Interviews habe ich dann sozialarbeiterische Methoden und Arbeitsansätze im Hinblick auf ihre Wirksamkeit bei Borderlinern in Beratungsstellen diskutiert. Ergebnis war, dass letztlich nicht ein spezielles Angebot für alle Borderliner angemessen ist, sondern mit jeder einzelnen Person nach geeigneten Unterstützungswegen gesucht werden muss. Aufgrund einer hohen Arbeitslosenquote unter den psychisch kranken Menschen ist die Bereitstellung von Arbeitsplätzen dringend notwendig, in denen diese Menschen unter geschützten Bedingungen einem Beruf nachgehen können. Wunsch der Betroffenen war, eine 24-Stunden-Anlaufstelle im Krisenfall zu haben, um häufige Klinikaufenthalte zu vermeiden. Häufig kam auch die Anregung, selbst Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit zu leisten und das Potential der Betroffenen für die Arbeit mit anderen Patienten besser zu nutzen, da viele Therapeuten und Mediziner noch nicht genügend Erfahrungen mit der Krankheit sammeln konnten.

UJ: Was bedeutet der Preis für Sie und was planen Sie nach der Diplomarbeit?

Seit Sommer 2006 arbeite ich in der psychiatrischen Tagesklinik Döbeln. Hier habe ich die Möglichkeit, die Erkenntnisse des Studiums und der Diplomarbeit in der Praxis umzusetzen und die Patienten ein Stück weit auf ihrem Weg aus der Krankheit zurück in ein gesünderes und lebenswerteres Leben zu begleiten. Der Sozialteam-Förderpreis bedeutet für mich eine nachträgliche Anerkennung für ein Jahr harte Arbeit, aber auch Anerkennung für all die Menschen, die mich bei dieser Arbeit unterstützt haben, insbesondere meine Interviewpartner, meine Freunde und Familie. Gleichzeitig motiviert er mich, in diesem Arbeitsfeld aktiv zu bleiben und immer weiter nach neuen Wegen zu suchen. **Es fragte Annechristin Stein**

3-D-Bilder zum Anfassen

Am 17. Januar 2007 wurde an der Professur für Konstruktionstechnik/CAD eine hochmoderne 3-D-Projektionstechnik eingeweiht

Wer auf der Nöthnitzer Straße entlangfährt, dem fällt seit einigen Monaten ein kleiner blauer Anbau an den Heidebroekbau (neben dem Neubau der Fakultät für Informatik) auf, der mit seinen senkrechten, weißen Leuchtstreifen bereits markant wirkt. Doch im Inneren wird es erst recht faszinierend, denn dort befindet sich ein spezieller Raum, gleichzeitig Herzstück einer hochmodernen Technik, in dem 3-D-Bilder greifbar nah abgebildet werden können. Ein optisches Tracking-System macht es außerdem möglich, das Bild aus allen Perspektiven zu sehen. Bei »gewöhnlichen« 3-D-Projektionen geht das normalerweise nicht.

Gerade wird in den Spezialraum, eine sogenannte CAVE (Cave Automatic Virtual Environment), ein Bild hineinprojiziert, das den Fahrerraum eines Autos zeigt. Eine kleine Gruppe von Personen betritt die CAVE, zuvor musste jeder aber in ein Paar überdimensionierte Pantoffeln schlüpfen, um den Glasboden, der ebenfalls als Projektionsfläche dient, nicht zu beschmutzen. Alle tragen jetzt auch eine Spezialbrille und bewegen sich zunächst vorsichtig, dann neugieriger und offensiver in dem dunklen Raum. Einer scheint nach etwas in der Luft zu greifen – so sieht es jedenfalls von außen, ohne Spezialbrille, aus. Tatsächlich kann man mit der Brille den Drehzahl- und Geschwindigkeitsmesser eines Armaturenbretts sehen und man versucht automatisch, nach dem Lenkrad zu tasten.



Dr. Wolfgang Steger von der Professur für Konstruktionstechnik/CAD demonstriert einen sogenannten »Flystick«, der mit der Funktion einer Computermaus vergleichbar ist. Damit können einzelne Objekte im virtuellen Raum bewegt werden. Foto: Dietrich Flechtner

Die gesamte Technik wird »Virtual Reality Labor« genannt und umfasst weit mehr als die 3,60 m lange und 2,40 m hohe CAVE. Hinter jeder ihrer fünf Projektionsflächen befinden sich zwei Projektoren, die über einen Spiegel ein Bild in den Raum hineinprojizieren. Mehrere Kameras in den Ecken der CAVE können die Kopfbewegungen jeweils eines Betrachters erfassen und geben die Daten an Computer weiter. Daraus wird das Bild ständig neu berechnet und man kann es perspektivisch richtig wahrnehmen. Es ist also denkbar,

dass man um ein Bild, wie um einen realen Gegenstand auch, herumlaufen kann.

Dieser Möglichkeit sieht Peter Melkus, Geschäftsführer der Melkus Sportwagen KG und Sohn von Heinz Melkus, dem bekannten Rennfahrer und Rennwagenkonstrukteur der DDR, schon gespannt entgegen. Heinz Melkus konstruierte und baute einst den RS 1000, ein Sportwagen mit Flügeltüren auf der Basis eines Wartburgs. »Die Konstruktionszeichnungen des RS 1000 sind alt und haben keine gute Qualität mehr. Daher freue ich mich, dass wir jetzt

die Möglichkeit haben, das Auto für immer digital zu speichern«, so Peter Melkus. Vor allem werden er und die Mitarbeiter an der Professur für Konstruktionstechnik/CAD jedoch bei der Entwicklung des Nachfolgemodells, des RS 2000, zusammenarbeiten. »Virtual Reality Labore« werden zum Beispiel dazu genutzt, die Erreichbarkeit der Bedienelemente oder die Montierbarkeit aller Teile bereits vor der Fertigung von Fahrzeugen zu beurteilen. »Unser Ziel ist es, alle Funktionen einer Konstruktion zu überprüfen, bevor sie überhaupt gebaut

wird«, so Ralph Stelzer, Professor für Konstruktionstechnik/CAD.

Doch nicht nur Maschinenbauer, sondern auch Mediziner, Biologen, Informatiker, Geographen u. a. sollen das »Virtual Reality Labor«, mit dem das Zentrum Virtueller Maschinenbau um eine Gesamtinvestition von 2 Mio. Euro erweitert wurde, in Zukunft für ihre Forschungszwecke nutzen. »An der TU Dresden befindet sich dafür jetzt eine der größten und modernsten Einrichtungen ihrer Art«, versichert Professor Stelzer. Anja Bartho

Gottfried Heinrich verstorben

Am 12. Dezember 2007 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren unser hochverdienter Kollege Herr Dipl.-Math. Gottfried Heinrich, der 40 Jahre lang vom 15. September 1964 bis zum 31. März 2005 an der TU Dresden, zuletzt am Institut für Analysis der Fachrichtung Mathematik, tätig war.

Gottfried Heinrich wurde am 22. März 1940 in Dresden geboren, wuchs in einer bürgerlich-christlich orientierten Familie in Dresden auf und studierte von 1959 bis 1964 Mathematik an der TH bzw. TU Dresden. Bei seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent, wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Lehrer im Hochschuldienst wurden Herrn Heinrich auf Grund hoher Qualifikation schon relativ zeitig selbständige Vorlesungen für Studierende des Bauingenieurwesens, für Geodäten und Kartographen und für Lehramtsstudenten übertragen, die er bis zur Erreichung der Altersgrenze im Jahr 2005 in hervorragender Qualität ausführte.

Im Zusammenhang mit dieser Lehrtätigkeit steht auch seine Mitautorschaft im Lehrwerk »MINÖL« des Teubner-Verlages, das bis in die 90er Jahre eine unverzichtbare Quelle der Lehrbuchliteratur im deutschsprachigen Raum darstellte. In Anerkennung seiner Leistungen wurde ihm im Jahr 1979 der Titel »Oberlehrer« verliehen. Aufgrund seiner Kompetenz und seines Verantwortungsbewusstseins war Herr Heinrich über die ganze Zeit seiner Mitarbeiter-tätigkeit in verschiedenen Positionen der akademischen Selbstverwaltung tätig.

Schon in den 70er Jahren engagierte sich Herr Heinrich in der Vorbereitung von Schülern auf die verschiedenen Stufen der Mathematik-Olympiaden. Er führte Schüler-Lehrgänge durch und arbeitete unermüdlich für den »Korrespondenz-Zirkel« für Schüler aus allen Dresdner Schulen.

Nicht zuletzt wegen seiner integren und stets offen vertretenen humanistisch-demokratischen Haltung wurde Herr Heinrich nach der politischen Wende 1989/90 zu wichtigen Aufgaben des Neuaufbaus im Hochschulwesen herangezogen: Von 1991



Gottfried Heinrich. Foto: privat

bis 1993 arbeitete er im Rahmen einer Abordnung als Leiter des Studentenwerkes Dresden und für kurze Dauer im Ministerium für Familie und Soziales.

Im persönlichen Umgang war G. Heinrich überaus zuvorkommend, freundlich und verständnisvoll. Seine hohe Kompetenz war die Basis für eine wohlthuende Atmosphäre bei jeder Form der Zusammenarbeit mit ihm.

Seit den 60er Jahren bis in seine letzten Lebensmonate war Herr Heinrich der engagierte Organist der Immanuel-Kirche der evangelisch-methodistischen Kirchgemeinde.

Das Institut für Analysis behält Gottfried Heinrich in dankbarer Erinnerung als eine Persönlichkeit von großem Engagement, Ausstrahlungskraft und menschlicher Wärme.

Prof. Dr. Jürgen Voigt
Direktor des Instituts für Analysis,
Fachrichtung Mathematik

Prof. Dr. G. Weiß
Prodekan der
Fachrichtung Mathematik

Dr. R. Pörtner
Geschäftsführer des
Studentenwerks Dresden

MIT FIGARO GEGEN VERKALKUNG

FIGARO

DAS KULTUR-RADIO

DAS JOURNAL BEI FIGARO

Montag bis Samstag 06.07 Uhr
Montag bis Freitag 13.05 | 17.05 Uhr

WWW.MDR-FIGARO.DE

Dresden 95,4 MHz

TU-Spitzensport zu Land, zu Wasser und in der Luft

Bei Sport und Studium erfolgreich sein

Im Wintersemester 2007/08 sind elf Spitzensportler für ein Studium an der TU Dresden eingeschrieben. Bei ganz unterschiedlichen Fachrichtungen und Sportarten vereint alle der Spagat zwischen zwei zeitaufwendigen Beschäftigungen. Denn neben Vorlesungen und Seminaren ruft auch das tägliche Training.

Unterstützung gibt es seit einem Jahr durch den Kooperationsvertrag zwischen der TU Dresden, dem Olympiastützpunkt (OSP) Chemnitz/Dresden, dem Allgemeinen Deutschen Hochschulverband und dem Studentenwerk Dresden. »Der Kooperationsvertrag gibt den Sportlern für ihr Studium vor allem eine moralische Sicherheit und das Wissen, bei auftretenden Problemen eine Unterstützung zu erfahren«, sagt Bernd Metzler, Laufbahnberater im



René Birkenfeld auf dem Rad in Aktion.
Foto: Küstenbrück

OSP Chemnitz/Dresden. Er berät die Sportler und hilft, Sport und berufliche Karriere zu koordinieren. »Schon vor dem Kooperationsvertrag gab es eine gute Zusammenarbeit zwischen der TU und dem OSP. Der Vertrag macht natürlich jetzt einiges leichter und unkomplizierter«, ergänzt er.

Mit dem Rad zum Training, nicht zur Uni

René Birkenfeld studiert im 5. Semester Maschinenbau an der TU Dresden. Neben dem Studium ist er mit dem Rad unterwegs. Als Allgemeiner Deutscher Hoch-

schulmeister 2006 ist er in den Disziplinen Mountainbike Cross Country, Mountainbike Marathon Straße und Cyclocross erfolgreich. Zunächst als Konditionstraining in den kalten Wintertagen für Radfahrer erdacht, ist Cyclocross inzwischen eine eigene Disziplin. Auf 1,5- oder Drei-Kilometer-Runden geht es im Gelände über verwurzelte Wege, die den Fahrern höchste Steuerkünste abverlangen, und über Flachstrecken für schnelle Tempofahrten.

UJ: Studium und Sport – Wie lässt sich das kombinieren? Wie vereinbaren Sie das mit dem Studium?

René Birkenfeld: In der Saison sicher oftmals schlecht: Da sind lange Reisen, das ewige Pendeln zwischen Studienort und Trainingsstätte oder Trainingslager. Meine Trainingseinheiten finden oftmals ein mal pro Tag statt und im Mittel um die 20 Stunden die Woche. Seit dem Hauptstudium bemerke ich den Unterschied zwischen meinen Kommilitonen. Sie können viel öfter den theoretischen Stoff schon in der Praxis anwenden. Mit meiner Anwesenheit in der Uni kann ich auch nicht glänzen, das ist klar, aber Freunde reichen mir die Vorlesungsaufzeichnungen nach. Und ich arbeite mir oftmals allein den Stoff an. Pflichtveranstaltungen wie Praktika versuche ich stets einzuhalten. Ich stehe jetzt im 7. Semester und besuche zwölf Semesterwochenstunden des neunten Semesters. Sicher werde ich länger als die Regelstudienzeit studieren. Allerdings steht auf meiner Seite, dass ich mein Grundstudium innerhalb der vier veranschlagten Semester erfolgreich beenden konnte.

Im Januar 2007 ist René Deutscher Meister im Radsport-Cyclocross geworden. Der erste Platz verschaffte ihm den Startplatz bei der anschließenden Weltmeisterschaft im belgischen Hooglede Gits. 2008 will er nach dem Weltmeistertitel der Studenten im Cross greifen.

Studium auch ohne Kooperation machbar

Juliane Urban ist nicht auf dem Land sportlich aktiv. Wenn sie nach sportlichen Höchstleistungen greift, versucht sie beim Hochsprung ihre persönliche Bestleistung von 1,87 Metern zu überwinden. Die Studentin der Medienforschung schafft seit drei Semestern die Kombination aus Büchern und Sport. Im Winter 2006 erreichte sie ihren bisher größten Erfolg. Als Deutsche Jugend-Vizemeisterin gewann sie auch den Hallenländerkampf der Unter-Zwanzig-Jährigen gegen Frankreich und Italien in Ancona. 2007 will sie die Erwachsenenklasse erobern. Eine Platzierung bei den Deutschen Hallenmeisterschaften unter den ersten fünf ist dabei ein realistisches Ziel. Langfristig träumt sie von einer

erfolgreichen Teilnahme bei der Europa- oder Weltmeisterschaft.

UJ: Wie hilft Ihnen der Kooperationsvertrag zwischen TU Dresden und dem OSP Chemnitz/Dresden bei der Kombination von Sport und Studium?

Juliane Urban: Ich denke, es ist alles eine Frage der Koordination und des Willens. Mit dem Bachelor-Studiengang Medienforschung/-praxis habe ich aber auch einen Studiengang, in dem weniger Lehrveranstaltungen und mehr Eigenarbeit auf dem Plan stehen. Das erleichtert natürlich vieles. Außerdem steht für mich das Studium trotz Sport an erster Stelle. Mit diesem werde ich später mein Geld verdienen und nicht mit der Leichtathletik. Im Moment trainiere ich unter der Woche einmal am Tag und Samstag oder Sonntag eine Einheit. Klar ist der Tag dann voller, aber es gibt auch genügend andere Studenten, die nebenbei noch arbeiten müssen. Ich habe den Vertrag im letzten November unterschrieben und viel mehr ist danach eigentlich nicht passiert. Bisher habe ich nur einmal ein Problem mit der Abgabe einer Seminararbeit gehabt, die im letzten Winter zur Zeit der Jugendmeisterschaften fertig werden musste. Mein Institut hat mich dabei unterstützt, aber der eigentliche Ansprechpartner war leider zu keiner Kooperation bereit. So dass ich dafür sagen muss: Ich habe keine Sonderkonditionen bekommen, obwohl diese im Kooperationsvertrag durch die TU erbeten werden.

Großes Ziel: Mit dem Bruder bei Olympia 2008

Robby Simon kann sich nicht nur bei fachlichen Fragen mit seinem Zwillingss-



Juliane Urban zeigt ihr großes Ziel. In den nächsten Jahren möchte sie ihre persönliche Bestmarke um drei Zentimeter auf 1,90 m verbessern.
Foto: UJ/Eckold



Robby Simon mit seinem Bruder Kay in ihrem Lieblingselement. Im Zweier Canadier wollen sie bei Olympia 2008 erfolgreich sein.
Foto: priv.

bruder Kay austauschen. Während Robby Wirtschaftsingenieurwesen an der TU Dresden studiert, lernt sein Bruder die Betriebswirtschaftslehre an der Hochschule für Technik und Wirtschaft kennen. Spätestens beim Training sehen sich beide regelmäßig. Zusammen haben sie im Zweier Canadier 2006 bei der Weltmeisterschaft den zweiten Platz in der Teamwertung und bei der Europameisterschaft den dritten Platz in der Einzel- sowie den ersten Platz in der Teamwertung erreicht. Das große Ziel der beiden ist die erfolgreiche Teilnahme an den Olympischen Spielen 2008 und den Weltmeisterschaften 2007 in Brasilien.

UJ: Studium und Training – Wie lässt sich das kombinieren? Wie oft trainieren Sie in der Woche?

Robby Simon: Um das Studium und den Sport gut kombinieren zu können, brauchte ich einen gut geplanten Tagesablauf, an den ich mich mit viel Disziplin halten muss. Allein durch das Training fehlen mir im Vergleich zu anderen Studenten täglich drei bis vier Stunden. Nach dem Training bin ich meist ausgelagert und dadurch fällt es mir sehr schwer, mich beim Lernen zu konzentrieren. Zur Zeit trainiere ich mindestens einmal am Tag und am Wochenende mindestens zweimal, in den Semesterferien muss ich dann viel Training nachholen

Seit einem Jahr gibt es den Kooperationsvertrag zwischen der TU Dresden und dem OSP Chemnitz/Dresden. Inwieweit profitieren Sie als Sportler davon?

R.S.: Es ist sicher beruhigend für Leistungssportler, zu wissen, dass in Situationen, wo sich Studium und Leistungssport absolut nicht zusammen vereinbaren lassen, die TU Dresden Unterstützung anbietet. In der Vorbereitung zu den Olympischen Spielen 2008 werde ich diese Unterstützung brauchen. Mit der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages hat die Universität die Bereitschaft gezeigt, Leistungssportler, die an der TU Dresden studieren, zu unterstützen. Man sollte dazu sagen, dass man durch diesen Kooperationsvertrag als Sportler nichts geschenkt bekommt. Man hat lediglich mehr Zeit, um sein Studium abzuschließen. Ich finde, das ist eine gute Regelung, denn der enorme zusätzliche zeitliche Aufwand sollte vor dem Hintergrund, dass Leistungssportler Deutschland bei internationalen Wettkämpfen repräsentieren, berücksichtigt werden.

Annechristin Stein

www.cyclocross.de
www.kanuslalom.de/sport.html

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.). Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Januar 2007 aufgeführt. Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Weller, Institut für Baukonstruktion, BMBF-PfJ Förderprogramm: InnoProfile Nachwuchsgruppe, GLASKONNEX, 2,5 Mio EUR, Laufzeit 01.04.2007 – 31.03.2012

Prof. Beyer, Institut für Oberflächen-technik und Fertigungsmesstechnik, BMBF/DLR-Verbundvorhaben, Entwicklung von innovativen Lösungen zum Kleben von Funktionsbauteilen auf endbehandelte Oberflächen von Möbeln und Bauelementen, 590,1 TEUR, Laufzeit 01.02.2007 – 31.01.2010

Prof. Leo, Institut für angewandte Photophysik, BMBF/VDI-Verbundprojekt, Rolle-zu-Rolle-Fertigung hocheffizienter Leuchtdioden auf flexiblen Substraten – ROLLEX, 1.129.500 EUR, Laufzeit 01.01.2007 – 31.12.2009

Prof. Bartha, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, BMBF-Verbundprojekt: Pulsar, 190,3 TEUR, Laufzeit 01.07.2006 – 30.06.2009

Prof. Bartha, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, BMBF-Verbundprojekt: KUWANO, 708,2 TEUR, Laufzeit 01.04.2006 – 31.03.2009

Prof. Kallert, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, DFG, Kongressunterstützung: International Conference on Coercive Treatment in Psychiatry, 36,8 TEUR für 2007

Prof. Jessberger, Institut für Physiologische Chemie, Deutsche Krebshilfe, Die Funktion von Cohesinen in der DNA-Reparatur und Tumorgenese, 315,4 TEUR, Laufzeit 01.01.2007 – 31.12.2009

Dr. Henniger, Institut für Kern- und Teilchenphysik, AiF-PRO INNO, Neue Kernstrahlungsdetektorkonzepte für die Medizin- und Sicherheitstechnik, 107,4 TEUR, Laufzeit 01.09.2006 – 31.08.2008

Prof. Beyer, Institut für Oberflächen-technik und Fertigungsmesstechnik, AiF-PRO INNO, Prototypische Druckgießwerkzeuge aus Lamellenverbunden, 107,7 TEUR, Laufzeit 01.01.2007 – 30.06.2009

Prof. Beyer, Institut für Oberflächen-technik und Fertigungsmesstechnik, Auftragsforschung, 130,0 TEUR, Laufzeit 03/07 – 09/09

Prof. Freyer, Institut für Wirtschaft und Verkehr, Auftragsforschung, 46,5 TEUR, Laufzeit 12/06 – 07/07

Prof. Schnüttler, Institut für Psychologie, Auftragsforschung, 210,0 TEUR, Laufzeit 01/07 – 12/09

Prof. Pillunat, Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde, Auftragsforschung, 43,0 TEUR, Laufzeit 01/07 – 12/07

Prof. Schmauder, CIM-Technologie-Transferzentrum, SAB Förderprogramm: Unterstützung des Technologietransfers durch Technologiezentren im Freistaat Sachsen, 110,4 TEUR für das Jahr 2007

Prof. Gerlach, Institut für Festkörperelektronik, Auftragsforschung, 25,0 TEUR, Laufzeit 09/06 – 12/07

Prof. Dittmann, Institut für Thermodynamik und TGA, Auftragsforschung, 38,0 TEUR, Laufzeit 11/06 – 10/07

Prof. Günther, Prof. für BWL, insb. Betr. Umweltökonomie, Auftragsforschung, 12,5 TEUR, Laufzeit 12/06 – 11/08

Dr. Morgenstern, Institut für Biomedizinische Technik, Auftragsforschung, 4,5 TEUR, Laufzeit 01/07 – 02/07

Prof. Bernbofer, Institut für Hydrologie und Meteorologie, Auftragsforschung, 5,2 TEUR, Laufzeit 10/06 – 12/06

Prof. Marquardt, Dr. Völker, Institut für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik, Auftragsforschung, 4,5 TEUR, Lauf-

zeit 10/06 – 12/06

Dr. Schöne, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, Auftragsforschung, 6,0 TEUR, Laufzeit 12/06 – 01/07

Prof. Köbler, MDC, Auftragsforschung, 6,8 TEUR, Laufzeit 12/06 – 09/07

Prof. Will, Prof. für Denkmalpflege und Entwerfen, Auftragsforschung, 21,0 TEUR, Laufzeit 12/06 – 04/07

Prof. Hoffmann, Institut für Akustik und Sprachkommunikation, Auftragsforschung, 13,0 TEUR, Laufzeit 01/07 – 04/07

Prof. Jäger, Lehrstuhl Tragwerksplanung, Auftragsforschung, 39,4 TEUR, Laufzeit 07/06 – 11/07

Prof. Horlacher, Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik, Auftragsforschung, 60,9 TEUR, Laufzeit 12/06 – 05/07

Prof. Karmann, LS für VWL, insb. Geld, Kredit und Währung, Auftragsforschung, 5,0 TEUR, Laufzeit 10/06 – 12/06

Krankenschwester: Zwischen Bach und Flamenco

Abschiedskonzert am 9. Februar in der Tonne

»Zwischen Bach und Flamenco« ist ein multikulturelles Musikprojekt, das am 9. Februar 2007 ein Abschiedskonzert im Jazzclub Neue Tonne gibt. UJ sprach mit der Sängerin Inmaculada Gomez (35), die hauptberuflich als Krankenschwester am Uniklinikum arbeitet.

UJ: Der Name eures Projektes könnte auch für dein Leben zwischen zwei Kulturen stehen. Seit 1992 lebst du in Deutschland, nun ziehst es dich zurück nach Spanien. Warum?

Inmaculada Gomez: Ich denke, meine Wurzeln ziehen mich zurück. Als ich von zu Hause wegzog, musste ich meine eigene Identität finden, meinen eigenen Weg und mein eigenes Leben. Jetzt fühle ich mich gefestigt. Ich weiß, was ich will und was nicht und ich spüre, dass meine Zeit in Dresden vorbei ist. Manchmal ist es nicht leicht, zwischen zwei Kulturen zu leben. Ich war in den letzten drei Jahren zweimal sehr krank. Das hat meine Prioritäten ganz stark verändert und meine Entscheidung, wegzugehen, leichter gemacht.

Was wirst du in Spanien machen? Zuerst werde ich eine dreimonatige

Pause einlegen, von allen und allem. Ich werde nach Pamplona (Navarra) fliegen. Das ist in Nordspanien. Da ist es nicht zu heiß und nicht zu kalt – ein guter Ort, um zu starten. Danach werde ich allein den Jacobs-Weg laufen. Ich hoffe, nicht nur Steine auf meinem Weg zu finden, sondern auch Antworten auf meine inneren Fragen. Nach dieser Pilgerung bin ich sicher, dass ich wissen werde, wo mein Platz ist und wo mein Weg weiterzieht. In Spanien, in Berlin, wer weiß wo? Es ist alles offen, und das fühlt sich sehr gut an!

Was hat dir bei deiner Arbeit als Krankenschwester in Deutschland am meisten gefallen und was weniger?

Die Arbeit als Krankenschwester hat mir wegen der Begegnungen mit verschiedenen Leuten, deren ganz unterschiedlichen Geschichten und ihrer Dankbarkeit besonders gut gefallen. In dem Beruf trifft man die Menschen in ihrer Echtheit, mit ihren Ängsten und Sorgen. Das empfand ich menschlich als sehr bereichernd.

Neben deiner Arbeit als Krankenschwester im Uniklinikum bist du Flamenco-Sängerin und Fotografin. Eine Wanderung zwischen den Welten?

Ja, aber ich arbeite als Krankenschwester nur 80 Prozent, so dass ich genug Zeit für mich und meine anderen Interessen wie Musik und Fotografie habe. Das ist ein guter Ausgleich für meine Arbeit im Krankenhaus. Ich liebe es, als Sängerin auf der Bühne zu sein. Ich zeige dort meine ganz persönliche Seite. Was mir das Publikum zurückgibt, ist einfach grandios.

Mit der Fotografie kann ich meine kreative Seite entfalten. Die Menschenkenntnis, die ich in meiner Arbeit als Krankenschwester erworben habe, nützt mir beim Fotografieren sehr. Am liebsten fotografiere ich Porträts und Landschaften.

Du trittst mit »Zwischen Bach und Flamenco« europaweit auf. Wie und wann entstand das Projekt, wer gehört dazu und warum gebt ihr jetzt euer Abschiedskonzert?

2002 suchte die Gruppe Caliente! (Claudia Homberg und Dorit Hänisch) Musiker für ihre Flamenco-Theaterstücke. So kamen Ulrich Thiem (Cello), Gerald Gürtler (Gitarre), Enrique Correa (Gesang und Gitarre) und ich als Gruppe zusammen. In dieser gemeinsamen Arbeit entstand nach



Inmaculada Gomez.

Foto: Bianca Svoboda

und nach das Programm »Zwischen Bach und Flamenco«. Nach einem Jahr ging Gerald Gürtler eigene musikalische Wege und so war ich seit drei Jahren mit Enrique Correa und Ulrich Thiem unterwegs.

Ein Abschiedskonzert ist es deshalb, weil wir nicht wissen, ob wir wieder zusammen musizieren werden. Zum Konzert am 9. Februar schließt sich ein Kreis, denn Gerald Gürtler wird dabei sein.

Wie erklärst du einem Deutschen die Faszination Flamenco?

Flamenco habe ich selbst auch erst vor sechs Jahren entdeckt. Für mich ist Fla-

menco Leben pur. Es ist Leidenschaft, Temperament, Feuer, Kraft und Sinnlichkeit. Im Tanz wie in der Musik drücken sich Gefühle von Trauer und Glück, Zweifel und Freude, Liebe und Wut aus. Alle Komponenten, die das Leben spannend machen.

Was sagen deine Musikerkollegen dazu, dass du gehst?

Auf der einen Seite können sie verstehen, dass ich meinen Weg gehe. Andererseits sind sie traurig, weil wir nicht nur Musik zusammen machen, sondern auch gute Freunde sind.

Gespräch: Dagmar Möbius

Berufung in die Strahlenschutzkommission

Professor Dr. Thomas Herrmann, Direktor der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, wurde für weitere zwei Jahre in die Strahlenschutzkommission (SSK) des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit berufen.

Professor Dr. Wolfgang Dörr, Leiter des Strahlenbiologischen Labors an derselben Klinik, wurde für den gleichen Zeitraum erneut in den Ausschuss »Strahlenschutz in der Medizin« und zudem neu in den Ausschuss »Strahlenrisiko« der Strahlenschutzkommission berufen. W.D.

Auszeichnung für Diplomarbeit zu Energiefragen

Ende vorigen Jahres bekam Diplomwirtschaftsingenieurin Sophia Ruster für ihre Diplomarbeit den »Preis des Berliner Energieforums«.

Die Gesellschaft für Energiewissenschaft und Energiepolitik (GEE) in Berlin prämiiert mit dem Preis jährlich akademische Arbeiten im Bereich energiewirtschaftlicher Fragestellungen.

In diesem Jahr wurde der Preis erstmals für eine Dissertation und eine Diplomarbeit vergeben.

In ihrer Diplomarbeit am DREWAG-Stiftungslehrstuhl für Energiewirtschaft untersuchte Sophia Ruster Unternehmensstrategien sowie die Determinanten der Vertikalen Integration im Bereich der Flüssigerdgasindustrie.

Die Arbeit wurde bereits bei der Nordamerikakonferenz der Energieökonom (USAE) als eines der »Best Student Papers« prämiiert. Florian Leuthold

Abgezählt

2006 bearbeiteten fünf Mitarbeitern in der Zentralen Poststelle der TU Dresden 1,4 Mio. Poststücke mit einem Gesamtgewicht von 230 Tonnen. Täglich wurden zwischen 5000 bis 6000 Poststücke bearbeitet.

Zum Vergleich: 2003 wurden 1,3 Mio. Poststücke mit einem Gesamtgewicht von 187 Tonnen von 9 Mitarbeitern in der ZPS bearbeitet. acs

Vita Inmaculada Gomez

- 1971 in Valencia (Spanien) als Jüngstes von fünf Kindern geboren.
- 1992 Au-pair Mädchen in Bayern, späteren Ehemann kennen gelernt.
- 1994 Umzug nach Dresden und Beginn der Ausbildung als Krankenschwester
- 1995 Heirat
- seit 1997 Krankenschwester am Uniklinikum (IST, Innere Notaufnahme, OP-Bereich, Rettungsstelle)
- 2000 Beginn des Singens, mit Gerald Gürtler und Sabine Jordan.
- 2001 bis 2006 intensive Arbeit in der musikalische Flamenco-Szene in Dresden und deutschlandweit, seit 2001 auch Beschäftigung mit Fotografie
- 2003 Scheidung
- 2005-2006 Weiterbildung in der Palliativmedizin

Kilometerlang cineastische Träume

KiK-Chef Ingmar Zimmermann und »sein« Kino

Liebevoll streicht Ingmar Zimmermann dem graugrünen Monster über den Rücken. Auf dem Monster klebt ein gelber Aufkleber: »Eigentum der NVA«. Ingmar Zimmermann ist aber weder DDR-nostalgisch noch technophil veranlagt, sondern schätzt die zwei alten Projektoren aus den Beständen der Militärakademie. »Gute Geräte, wir hegen und pflegen sie und bringen sie regelmäßig zur Durchsicht. Denn neue können wir uns kaum leisten.« Ingmar Zimmermann, 26, gebürtiger Lübbauer und Medieninformatik-Student der HTW, absolviert im »Kino im Kasten« bis Ende Februar sein Praktikum. »Zwei Fliegen mit einer Klappe: Ich interessiere mich für Filme und arbeite sonst in meiner Freizeit hier. Jetzt kann ich zusätzlich tagsüber als Praktikant noch die Büroabläufe und den Internetauftritt optimieren, Flyer entwerfen...« Abends kommt Ingmar Zimmermann dennoch in den fensterlosen Vorführraum über dem Hörsaal-Kasten August-Bebel-Straße 19. Viermal pro Woche in der Vorlesungszeit zeigen Zimmermann und Kollegen ab 21 Uhr einen Film, donnerstags, sonntags, montags und mittwochs. Dieses Semester begann mit »Dänische Delikatessen«, laut Zimmermann gut besucht, und endete mit »Kops«. Dreizehn Filme pro Semester. Nicht nur ideell, sondern auch physisch eine ganze Menge: Etwa zwei Kilometer



Bei der Arbeit.

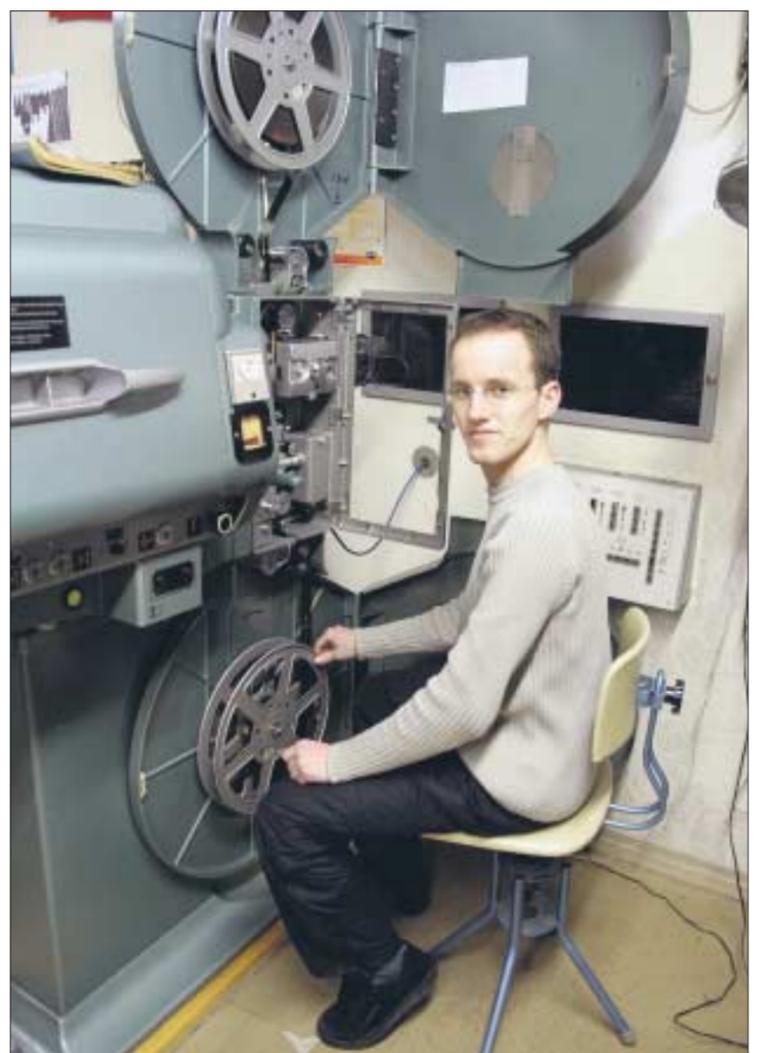
Foto:AK

misst ein Film. Auf sechs bis sieben Rollen verteilt wiegt er bis zu 25 Kilo. »Um ihn sieben Tage vom Verleih mieten zu können, müssen wir ab 100 Euro zahlen, plus Werbung und Transport«, sagt Ingmar Zimmermann.

Ein Blick von oben in den dunklen Hörsaal zeigt zehn oder zwölf Umriss in den Sitzreihen. Eher ein mittelmäßiger Abend. »Zwei bis zwanzig Leute kommen meist. Sechzig sind schon richtig gut.« Sehr voll wird es nur bei Sonderveranstaltungen. Drei Euro müssen Studenten an der Kasse im Foyer lohnen, vier alle anderen, die nach Zimmermanns Schätzung ein Viertel des Publikums ausmachen. Bei den Film-Ausleihpreisen kann das »Kino im Kasten« nur existieren, weil die Betreiber ehrenamtlich arbeiten. Unterstützt durch eine studentische Hilfskraft. Formal gehört das Kino zu »Objektiv e.V.«. »Wir arbeiten aber sehr autonom.« Und pädagogisch: Das »Kino im Kasten«, klar, ist ein Studenten-kino für alle, die gern Filme gucken. Aber es ist auch ein »Lernkino«: Jeder, der

möchte, kann hier lernen, wie Kino funktioniert. »Filme auswählen und bestellen, das Foyer vorbereiten, kassieren...« Und natürlich das Wichtigste: Das Material Film selbst. Probeweise durchlaufen lassen, auf Klebestellen überprüfen, Umschaltezeichen setzen, wenn der Projektor wechseln muss. Sonst kommt es zum gefürchteten Filmriss, Publikumsgelächter und zu Erster Hilfe durch die gute alte Filmklebmaschine. Bei den vielen Kinos in Dresden versucht das »Kino im Kasten«, sich nicht nur durch die günstigen Eintrittspreise zu profilieren. »Neben einer überlegten Film-Auswahl bieten wir auch ein Rahmenprogramm, wie Vorträge von Experten zum Thema des Streifens.« Im Augenblick kämen mehr Besucher als in den letzten Jahren. Aber ob das mit gezielter Werbung durch Schaukästen, Internet und Flyer zu tun hat oder mit einem generellen Trend zum Kino, weiß Ingmar Zimmermann nicht. Selbst cineastisch interessiert, möchte er gern mal zwei seiner Lieblingsfilme zeigen. »Der schmale Grat« und »Verdammt in alle Ewigkeit.« Bestimmt noch auf der August-Bebel-Straße. Denn obwohl man mit einer Sanierung des Hauses in nicht allzu ferner Zukunft rechnet, ist noch nichts Konkretes geplant. Für die weitere Zukunft kann sich Ingmar Zimmermann durchaus vorstellen, »was mit Film zu machen.« Er wäre in guter Gesellschaft: Sein Vorgänger Benjamin Schindler studiert Regie in Köln. Beate Diederichs

E-Mail: info@kino-im-kasten.de
www.kino-im-kasten.de/



Ingmar Zimmermann und sein »Maschinenkino«: Nach einer anfänglichen kleinen Gewöhnungsphase rollt der Film nun perfekt... Foto: UJ/Geise

Wie ein mittelständisches Unternehmen

Frank Mösche ist der Chef im »Club Mensa«

Kurz nach fünfzehn Uhr. Mensa Reichenbachstraße 1. Zu spät fürs Mittagessen. Bereits werden Stühle hochgestellt, Böden gewischt, Türen verschlossen. Drei Stockwerke weiter oben. »Club Mensa«. Viel zu früh für die Party. Halbdunkel, Stille, eine Spur kalter Rauch. Irgendwo blubbert eine Kaffeemaschine. Nicht vorzustellen, dass in den 700 Quadratmetern in ein paar Stunden Hunderte Menschen zu stampfenden Beats tanzen werden. Das bedeutet aber nicht, dass der »Club Mensa« schläft.

Zumindest Clubchef Frank Mösche ist hellwach. Gerade hat er mit dem DJ telefoniert, der heute abend auflegen soll. Ein Techniker kommt mit einem neuen Wasserhahn für die Toiletten. Frank Mösche schüttelt den Kopf und eilt mit großen Schritten in sein Büro. Dort warten noch Rechnungen. Die muss Frank Mösche für die Steuerkanzlei ordnen, die die Buchhaltung für den Club macht. Mösches Frau Katrin, Gastrochefin und wie ihr Mann hauptsächlich im Club, ist unten im Lager. Und es kann noch eine lange Nacht werden für Frank Mösche.

»Bei Abendveranstaltungen bin ich immer dabei, hinter dem DJ-Pult oder der Bar«, sagt der 37-Jährige. Als Vorstand und Geschäftsführer des »Club Mensa e.V.« hat der studierte Verkehrsingenieur mehr als einen Vierzigstundenjob und dazu unregelmäßige Arbeitszeiten. »Aber ich mache es gerne. Schätze die Flexibilität. So kann ich beispielsweise vormittags Weihnachtsgeschenke einkaufen. Aber der Freundeskreis leidet natürlich. Denn der Sonnabend ist für mich oft ein Arbeitstag.« In ein paar Jahren kann sich Frank Mösche gut vorstellen, mit seiner Frau eine eigene Kneipe zu führen. Gerne außerhalb Deutschlands. Der »Club Mensa« mit seinen dreizehn Clubmitgliedern und fünfzehn Pauschalkräften ist dafür eine gute Schule.

»Einen Club zu leiten, der von der Größe her mit einem mittelständischen Unternehmen vergleichbar ist, wäre zuviel für einen Studenten im Nebenjob. Wir haben rund 50 000 Gäste im Jahr.« Deshalb stellte der Club Frank Mösche 1998 als Geschäftsführer ein. Vorher war er lange Finanz- und Barchef und ehrenamtlicher



Für Clubchef Frank Mösche sind die 88 Stufen bis in den Club Mensa eine gewohnte Sache. Manchen Klubbesucher lässt der beschwerliche Aufstieg jedoch schon vor dem Abtanzen schwitzen. Foto: UJ/Eckold

Vorstand, brachte so die nötige Erfahrung mit. Und als Verkehrsingenieur nützliche Kenntnisse. »Mit diesem Studium weiß man über Logistik genauso Bescheid wie über Marketing.« Selber längst kein Student mehr, hat Mösche immer noch Gespür für das, was die Zwanzig- bis Fünf- undzwanzigjährigen mögen. Sei es nun bei Musik, Ausstattung oder Beleuchtung des Clubs. Das hält jung: Trotz der langen Nächte sieht Frank Mösche jünger aus als siebenunddreißig.

Der »Club Mensa« hat wie die meisten Dresdner Studentenclubs seine Räume sehr günstig vom Studentenwerk gemietet. »Dafür können die TU-Studenten bei uns preiswert feiern.« Bei den Partys in der Woche bestehe das Publikum zu 90 Prozent aus Studenten, bei den allwöchentlichen Sonnabenddiscos zur Hälfte, schätzt Frank

Mösche. Denen steht dann die gesamte dritte Etage der Reichenbachstraße 1 zur Verfügung, mit Saal, Foyer, Bühne und drei Bars. Zu größeren Events wie der Semestereröffnungsparty nimmt der Club auch Räume der ersten und zweiten Etage dazu. »Wir sind ein Tanzlokal. Kabarett, Theater, Diavorträge... haben wir alles ausprobiert. Zuwenig Gäste für den großen Saal. Unter hundert Mann brauchen wir gar nicht anzufangen. Da sind die Heizungskosten höher als die Einnahmen.« Deshalb fährt der Club auch in der Prüfungszeit und den Ferien das Angebot herunter. So sind nach der vierzigsten Geburtstagsparty des Clubs im November erst die Semestereröffnungsfete und das »Uni-Air«, ein Konzert mit mehreren Bands, die nächsten Höhepunkte. Im Frühjahr. Vom Fenster der kleinen Bar am Eingang aus

zeigt Frank Mösche auf den benachbarten Gebäudeteil. »1991 habe ich dort angefangen, mit Gläsersammeln und Garderobe.« Damals residierte der 1966 von »Gutzkow«-Faschingsfans gegründete Club noch »im Theatersaal«, kurz ITS. 1992 zog er ins heutige Gebäude zurück. Freizeit-Modellbauer Frank Mösche hat den Club in seinen Jahren als Chef geprägt. »Zum Beispiel die Birthday-Party jeden letzten Freitag im Monat habe ich mir ausgedacht – und durchgesetzt.« Zielstrebig ist Frank Mösche, das weiß er. Aber auch teamfähig und tolerant. »Leben und leben lassen. Das fördert die langfristige Zusammenarbeit mehr, als rücksichtslos die eigenen Belange durchzudrücken.« **Beate Diederichs**

➔ Weitere Informationen auf der Webseite www.clubmensa.de

Neues auf und von der »bühne« der TU Dresden

Auch im 51. Jahr des Bestehens der »bühne«, dem Theater von und mit Studenten und Mitarbeitern der TU Dresden, stehen etliche Stücke und Premieren auf dem Programm. »Wir wollen anspruchsvolles und junges Theater bieten, das nicht nur die Universitätsangehörigen, sondern auch die Dresdner Bevölkerung insgesamt erreicht und erfreut«, so die »bühne«.

Am 2. und 3. Februar 2007 wird unter dem Titel »Artikulationsversuch« eine szenische Lesung eines aktuellen Stückes aufgeführt. Am 9. Februar 2007 hat »Du bist die Zukunft« Premiere. Weitere Aufführungen folgen am 10. und 11. Februar sowie vom 16. bis 18. Februar 2007. Die Regie führt Mario Keipert. In dem Stück reisen vier junge Menschen durch ihre Zukunftsaussichten. Angesichts von Phänomenen wie der »Generation Praktikum« oder dem neuen Schlagwort »Prekariat« dürften sich viele junge Leute in den Ängsten und Hoffnungen der Schauspieler wiederfinden. Ihre ganz persönlichen Zukunftsgedanken werden hier mit den gegenwärtigen Debatten über soziale Unsicherheit und dem Ende der Arbeitsgesellschaft konfrontiert.

Vom 22. bis 24. Februar steht ein Gastspiel von Heiner Müllers »Medea« auf dem Programm der »bühne«. Außerdem erwartet die Zuschauer in nächster Zeit noch die Premiere von Euripides »Die Bakchen«.

Die »bühne« hatte im letzten Jahr fünf Premieren und acht Gastspiele. Die Mitglieder wirken auch bei Projekten außerhalb ihrer Spielstätte, wie der Dresdner Museumsnacht, oder bei Theaterfestivals mit. Seit vielen Jahren bietet die »bühne« Schauspielgrundkurse und erstmalig in diesem Semester auch einen Improvisationskurs an. Wer aufgrund der großen Nachfrage keinen Platz bekommen hat – die »bühne« ist auch an Mitarbeitern für Technik, Regieassistent, Kostüm oder Bühnenbild interessiert. **ab**

➔ Beginn jeweils 20.15 Uhr. Preise: Freitag/Sonnabend 8 Euro (5 Euro ermäßigt), Sonntag 5 Euro (3,50 Euro ermäßigt). Kartenvorbestellung unter: 0351 463-36351 oder unter: karten@die-buehne.net

Gebäude am Weberplatz (Teplitzer Straße 26), Eingang im Innenhof, Spielplan unter: www.die-buehne.net

»Wahr-Zeichen« laden ein

Erfolgreiche Doppelausstellung zu Fotografie und Wissenschaft noch bis zum 17.2. in der ALTANA-Galerie und bis zum 18.2. in den Technischen Sammlungen der Stadt Dresden

Die neunte Ausstellung der ALTANAGalerie, für die der frühere Jenoptik-Chef Professor Lothar Späth die Schirmherrschaft übernommen hat, zeigt zusammen mit dem Ausstellungspart in den Technischen Sammlungen Wunder zwischen Mikro- und Makrowelt. Erfreulich ist es, dass diese international bestückte und international beachtete Doppelausstellung bisher einen großen Besucherzulauf erfahren hat.

Ganz im Sinn des Konzeptes der ALTANA-Galerie, den Dialog zwischen Wissenschaft, Technik und Kunst zu initiieren und den Blick über Disziplinen hinweg zu schärfen, haben die Kuratoren der Ausstellung, Dr. Andreas Kruse und Dr. Agnes Mathias, die Schwerpunkte gesetzt: Ist der Ausstellungsteil an der TU Dresden fotografischen Positionen der internationalen Gegenwartskunst im Grenzbereich zwischen Kunst und Wissenschaft gewidmet, so liegt das Gewicht im Ausstellungsteil der Technischen Sammlungen im Ernemann-Gebäude auf der Junghansstraße auf dem technisch-apparativen Aspekt.

Hier wird ein Bogen geschlagen – von 100 Jahre alten, metallglänzenden Kameras und Objektiven bis zu einer Versuchsanordnung des Instituts für Angewandte Photophysik der TU Dresden, die aktuelle

Formen der wissenschaftlichen Visualisierung im Bereich der Nahfeldmikroskopie demonstriert.

Weiterhin werden sowohl aus historischer als auch aus aktueller Perspektive die Themenfelder Astronomie, Röntgentechnik, Geowissenschaften und Reproduktion vorgestellt und der Zusammenhang von Technologie und fotografischem Bild erläutert.

Wertvolle Exponate aus einer der bedeutendsten Sammlungen der TU Dresden, dem Historischen Lehrmuseum für Photographie von Hermann Krone, stellen gleichermaßen das Bindeglied und den Bezug der beiden Ausstellungskonzeptionen dar und würdigen die Übergabe von Krones Lehrmuseum an die Technische Hochschule im Jahr 1907.

War es ehemals Hermann Krones Intention, die Fotografie in den Dienst der Wissenschaften zu stellen, so wird mit dieser Ausstellung deutlich, in welchem umfassenden Maß die naturwissenschaftliche Forschung seitdem von diesem Ansatz beeinflusst wird. Andererseits ist es interessant, wie wissenschaftsbegeisterte Künstler-Fotografen ästhetische und auch zunehmend ethische Fragestellungen reflektieren.

Die Protagonisten Alfred Ehrhardt und Carl Strüwe vermitteln mit Ihren Abbildungen von Korallen und Kristallen, von Schuppen eines Schmetterlingsflügels oder Haaren einer Nessel aus der Hälfte des 20. Jahrhunderts die Bewunderung über die Schönheit der auf elementaren Gestaltungsprinzipien aufgebauten Strukturen.

Zu sehen sind in der ALTANA-Galerie, u.a. auch dreidimensional, schwebend anmutende Rhythmoogramme von Heinrich Heidersberger – vor 40 Jahren mit einer in



Blick in die Ausstellung »Wahr-Zeichen« mit Arbeiten von Marc Kessell und Rolf H. Krauss.

Foto:AVMZ/Liebert

Bewegung versetzten Lichtquelle aufgezeichnet, Lochblendenstrukturen von Gottfried Jäger entstanden durch Licht und die Kombination zweier Gittermuster, verblüffend irritierende Arbeiten in Anwendung der grafischen Technik der Daguerreotypie des US-Amerikaners Mark Kessell bis zu den Abbildungen kleinster Pollenkörner, die durch den Beschuss mit Atomen bedeutungsvolle Beschriftungen erhielten, von der in Australien lebenden Stephanie Valentin.

Die Faszination des Sichtbarmachens des für das menschliche Auge nicht Sichtbaren treibt auch Claudia Fährenkemper an, wenn sie unter Nutzung des Rasterelektronenmikroskops skurril wirkende Porträtreihen verschiedener Käferköpfe tech-

nisch höchst professionell entwickelt. Am Freitag, dem 2. Februar, 19 Uhr wird Claudia Fährenkemper in ihrem Vortrag »Bilder aus dem Mikrokosmos« über die Entstehung dieser Arbeiten berichten. Sehr herzlich sind alle Freunde der Kunst, der Wissenschaft und der Fotografie im Besonderen ebenfalls zur Finissage am 17. Februar, 19 Uhr in den Görge-Bau eingeladen. Nach einem Resümee des Kurators eröffnet Mathias Bäuml die gemeinsam mit der Kustodie initiierte Reihe »Klangkontraste« – Jazz in der ALTANA-Galerie. Im ersten Konzert sind an diesem Abend Jan F. Kurth – Stimme, Stefan Jaenicke – E-Gitarre und Florian Bubliss – Schlagzeug, zu erleben. **Maria Obenaus**
Kustodie der TU Dresden

➔ ALTANA-Galerie; Helmholtzstraße 9, 01069 Dresden
Tel.: 0351 463-39461/-39596
<http://www.altana-galerie-dresden.de>
Mo – Fr 10 – 18 Uhr; Sa 10 – 14 Uhr
Gruppenführungen auf Anfrage
Katalog 1, TUD: 10 Euro

Technische Sammlungen Dresden.
Museen der Stadt Dresden
Junghansstraße 1–3, 01277 Dresden
Tel.: 0351 488 7201/-7272
<http://www.tsd.de>
Di – Fr 9 – 17 Uhr
Sa – So, Feiertage 10 – 18 Uhr
Gruppenführungen auf Anfrage
Tel.: 0351 488-72 72 / 488-72 55
Katalog 2, TSD: 12 Euro

Technische Universität Dresden

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Studium und Weiterbildung** ist im **Sachgebiet Zentrale Studienberatung** ab **01.07.2007** im ‘‘Tutorenprojekt’’ die Stelle einer

wissenschaftlichen Hilfskraft (82,5 h/Monat)

zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.g.F.

Aufgaben: Organisation, Durchführung und Evaluation von Tutorenschulungen; Beratung von Tutoren und Fachschäften; Kurzberatung und Clearing in der Zentralen Studienberatung; Mitarbeit in Schüler- und Studierendenprojekten zu Studienwahl und Schlüsselkompetenzen; Teilnahme an Großveranstaltungen und Präsentationen.

Voraussetzungen: wiss. HSA (bevorzugt ingenieurwiss. Abschluss); pädagogisch-psychologische Methodenkenntnisse und Fähigkeiten; hohe Interaktions- und Kommunikationsbereitschaft; Erfahrungen in der Leitung von Gruppen, möglichst als Tutor oder Fachschaftsratsmitglied; PC-Kenntnisse (Textverarbeitung, Internetpräsentation).

Die Vergütung erfolgt entsprechend den Vergütungssätzen für Wissenschaftliche Hilfskräfte.

Frauen und Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, ausreichend frankierter Rückumschlag A 4) bis zum **03.03.2007** an: **TU Dresden, Dezernat Studium und Weiterbildung, Sachgebiet Zentrale Studienberatung, Frau Stein - persönlich -, 01062 Dresden.**

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind an der **Fachrichtung Psychologie** zu besetzen:

Prüfungsamt, ab **01.08.2007**

Verwaltungsangestellte/r

Die Bezahlung erfolgt nach TV-L.

Aufgaben: Administrative Absicherung und Betreuung des gesamten Prüfungsgeschehens, z.B. Information und Beratung der Studierenden in Prüfungsfragen, Prüfungsplanung u. –organisation; Dokumentation der Prüfungsleistungen, z.B. computerunterstützte Erfassung aller Daten, Führung von Prüfungsakten, Erstellung von Urkunden; Organisatorische Bearbeitung der Diplolverfahren, z.B. Bearbeitung der Anträge auf Zulassung, Kontrolle der Fristen; Zusammenarbeit mit dem Prüfungsausschuss, z. B. Vorbereitung der Sitzungen und Protokollführung, Umsetzung der Beschlüsse; Zusammenarbeit mit dem Justizariat der Universität im Rahmen von Klageverfahren; Erstellung von Statistiken und Dokumentationen.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Verwaltungsfachangestellte/r, Bürokauffrau/mann bzw. nachgewiesene vergleichbare Kenntnisse und Fertigkeiten; einschlägige, mehrjährige Berufspraxis; sehr gute anwendungsbereite Kenntnisse im Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik (perfekter Umgang mit PC, Microsoft-Anwendungsprogrammen); Eigeninitiative und selbständige, flexible Arbeitsweise; überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft; freundliches und kompetentes Auftreten auch bei starker Belastung; Teamfähigkeit und Organisationstalent sowie Freude am Umgang mit jungen Menschen im universitären Umfeld.

Frauen und Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **20.02.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Psychologie, Herrn Prof. Dr. Thomas Goschke, 01062 Dresden.**

Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie im Aufgabenbereich der Institutsambulanz, ab **sofort** mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

Verwaltungsangestellte/r/Sekretär/in

Die Bezahlung erfolgt nach TV-L.

Aufgaben: organisatorische und inhaltliche Leitung des Sekretariats; Management sämtlicher Verwaltungs- und Sekretariatsaufgaben, wie Terminplanung und –überwachung, Korrespondenz sowohl eigenständig, als auch nach Vorlage, Diktat und Stichworten, Telefonate, Besucherabwicklung; komplette finanztechnische selbständige Verwaltung von Haushalts- und Drittmitteln; selbständige administrative Betreuung von Gutachtertätigkeiten; Mitarbeit bei der redaktionellen Endbearbeitung von Präsentationen und Veröffentlichungen.

Voraussetzungen: Abschluss als Bürokauffrau, Fremdsprachensekretärin, Verwaltungsfachangestellte o.ä.; perfekte Beherrschung der englischen Sprache in Wort und Schrift; perfekte Beherrschung von einschlägigen elektronischen Arbeitsmitteln; Stressresistenz; hohe soziale Kompetenz im Umgang mit Patienten und im Umgang mit internationalen und nationalen Kontakten; Bereitschaft für flexiblen Arbeitszeitgestaltung und Führungsqualität.

Auskünfte unter Tel.: 0351 463-36982. Weitere Informationen auf dem Netz unter: http://www.psychologie.tu-dresden.de/t2/klinische/index.html

Frauen und Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **13.02.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Psychologie, Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie, Herrn Prof. Dr. H.- U. Wittchen, 01062 Dresden.**

Juristische Fakultät

Am **Jean-Monnet-Lehrstuhl für Recht der Europäischen Integration und Rechtsvergleichung unter besonderer Berücksichtigung Mittel- und Osteuropas** ist zum **01.04.2007** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in

auch als Teilzeitarbeitsplatz befristet zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.g.F. Die Bezahlung erfolgt nach TV-L.

Aufgaben: Mitwirkung in Forschung und Lehre; Mitbetreuung eines Aufbaustudiengangs zur Integration Mittel- und Osteuropas in die EU; Gelegenheit zur weiteren wiss. Qualifikation besteht.

Voraussetzungen: überdurchschnittliches erstes oder zweites juristisches Staatsexamen oder vergleichbarer ausländischer Studienabschluss; Interesse am Europarecht und am EU-Erweiterungsprozess; Englischkenntnisse und nach Möglichkeit Kenntnisse einer mittel- oder osteuropäischen Sprache.

Frauen und Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis **26.02.2007** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Herrn Dr. Carsten Nowak, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt im Rahmen von Drittmittelprojekten, vorerst befristet für 1 Jahr, eine Stelle als

Laborant/in für Textile Prüftechnik

Aufgaben: selbständige Durchführung von Standard-Textilprüfungen und von speziellen Prüfungen vorrangig an Technischen Textilien und Medizintextilien im Rahmen von Forschungsprojekten.

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung als Textillaborant/in; sehr gute Kenntnisse und Fertigkeiten bei der Durchführung textilphysikalischer Prüfung und der Faseridentifikation; anwendungsorientierte und selbständige Arbeitsweise.

bzw.

Techn. Angestellte/r im Labor für Textile Prüftechnik

Aufgaben: Verantwortung für die korrekte Durchführung von Standard-Textilprüfungen und von speziellen Prüfungen vorrangig an Technischen Textilien und Medizintextilien im Rahmen von Forschungsprojekten; Unterstützung bei Anleitungs- und Betreuungsaufgaben im Rahmen der Versuchsdurchführung bei Textilprüfungen.
Voraussetzungen: abgeschlossenes Studium an einer Fachhochschule in einer textiltechnischen Fachrichtung

(Dipl.-Ing. (FH)). Sehr gute Kenntnisse in den Fachgebieten Textile Prüftechnik, Textilchemie und Mikroskopie sowie Leitungserfahrung.

Die Eingruppierung richtet sich nach den Bestimmungen der Tarifverträge für den Öffentlichen Dienst (TV-L/TVÜ-Länder).

Frauen und Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit einem frankierten Rückumschlag bis zum **13.02.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Dipl.-Wirt. Ing. Ch. Cherif, 01062 Dresden.**
Auskünfte und Anfragen über Herrn Dr. Pusch, Tel. 0351 463-35244, E-Mail: pusch@itb.mw.tu-dresden.de

Institut für Strömungsmechanik, Lehrstuhl für Magnetofluiddynamik, im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 609 ‘‘Elektromagnetische Strömungsbeeinflussung in Metallurgie, Kristallzüchtung und Elektrochemie’’, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, vorerst befristet für 2 Jahre, eine Doktorandenstelle als

wiss. Mitarbeiter/in

Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.g.F. Die Bezahlung erfolgt nach TV-L.

Aufgaben: Das Projekt befasst sich mit dem Einfluss magnetischer Felder auf die Entstehung von Metallschäumen. Nachdem gezeigt werden konnte, dass der Aufstieg von Blasen in Metallschmelzen durch Magnetfelder verändert werden kann, sollen jetzt Möglichkeiten zur Einflussnahme auf den Entstehungsprozess von Metallschäumen – einer neuen Klasse leichter und widerstandsfähiger Materialien – entwickelt werden.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Ingenieurwissenschaften oder der Physik mit überdurchschnittlichem Erfolg; hohes Maß an Engagement und Teamfähigkeit auch auf internationaler Ebene; gute experimentelle Fähigkeiten; theoretische Neigung zur Interpretation experimenteller Ergebnisse; Bereitschaft für Promotion.

Frauen und Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit frankiertem Rückumschlag bis zum **16.02.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Strömungsmechanik, Lehrstuhl für Magnetofluiddynamik, Herrn Prof. Dr. S. Odenbach, 01062 Dresden** bzw. an Stefan.Odenbach@tu-dresden.de (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Massivbau** ist an der **Professur für Spezielle Massivbauwerke** ab **sofort** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in

zunächst befristet für 2 Jahre zu besetzen. Eine Verlängerung ist grundsätzlich möglich. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.g.F. Die Bezahlung erfolgt nach TV-L (bisher BAT-O IIa).

Aufgaben: Bearbeitung eines Forschungsvorhabens zur Weiterentwicklung von Stoffgesetzen im Hinblick auf die Verwendung in numerischen Rechenverfahren (FEM), hierbei insbesondere anisotrope Schädigungsstoffgesetze für Beton. Die Möglichkeit zur intensiven Einarbeitung ist gegeben. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion (Postdoc möglich).

Voraussetzungen: wiss. HSA in einem geeigneten Fachgebiet (Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Technomathematik); Interesse an und Qualifikation zu wiss. Arbeit; gute Kenntnisse in Mechanik, Mathematik und numerischen Rechenverfahren; Grundkenntnisse in Kontinuumsmechanik; Grundkenntnisse der englischen Sprache.

Rückfragen unter: Tel.: 0351 463-33079, Fax: 0351 463-37279 bzw. E-Mail: ulrich.haessler-combe@tu-dresden.de.

Frauen und Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **28.02.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Massivbau, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. U. Häußler-Combe, 01062 Dresden.**

Fakultät Architektur

Am **Institut für Landschaftsarchitektur** ist zum **nächstmöglichen** Termin die

Professur (W3) für Landschaftsbau

zu besetzen. Der/Die Stelleninhaber/in hat das Fachgebiet Landschaftsbau in seiner vollen Breite in der Lehre (einschließlich Vertiefungsangebote) und Forschung zu vertreten. Vorrangige Lehr- und Forschungsbereiche sind: Landschafts- und Objektbau im stadtregionalen Kontext, Material- und Baustoffkunde im Kontext der technisch-konstruktiven Planung im Landschaftsbau, Einsatz computergestützter Konstruktionstechniken, Organisation, Management und Monitoring im landschaftsarchitektonischen Objektplanungsprozess, Verbindung technischer, gestalterischer und vegetationstechnischer Anforderungen im Entwurf, Ingenieurbilogie und nachhaltige zukunftsorientierte Maßnahmen des Landschaftsbaus. Die Professur kooperiert insbesondere mit den Professuren für Landschaftsarchitektur, Landschaftsplanung, Pflanzenverwendung in der Landschaftsarchitektur, Geschichte der Landschaftsarchitektur. Interdisziplinäre Zusammenarbeit wird in Lehre und Forschung erwartet. Zu den Dienstaufgaben gehört die Beteiligung an der akademischen Selbstverwaltung. Die fortduernde Pflege internationaler Beziehungen ist erwünscht.

Die Einstellungsvoraussetzungen richten sich nach §40 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 11.06.1999. Erwartet werden neben einem abgeschlossenen Hochschulstudium eine inhaltlich einschlägige Promotion und Habilitation oder der Nachweis äquivalenter Leistungen sowie pädagogische Befähigung. Die Bewerberin/der Bewerber soll eine qualifizierte Berufspraxis außerhalb der Hochschule nachweisen. Die Beherrschung computergestützter Konstruktionstechniken ist erforderlich. Darüber hinaus erfordern die Aufgaben in Lehre und Forschung Erfahrungen mit interdisziplinärem Arbeiten. Die Verlegung des Wohnsitzes als Lebensmittelpunkt in den Raum Dresden ist erforderlich.

Frauen und Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **15.03.2007** mit den üblichen Unterlagen und der Darstellung Ihres Konzeptes für Lehre und Forschung sowie einem frankierten Rückumschlag an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Vorsitzende der Berufungskommission, Frau Prof. Dr. rer. hort. E. Schmidt, 01062 Dresden.**

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Wirtschaft und Verkehr, Lehrstuhl für Tourismuswirtschaft, ab **01.07.2007**, mit 75% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von 3 Jahren (Möglichkeit einer Verlängerung um 3 Jahre)

wiss. Mitarbeiter/in

Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.g.F. Die Bezahlung erfolgt nach TV-L (bisher BAT-O IIa).

Aufgaben: Mitarbeit in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Tourismuswirtschaft (einzel- oder gesamtwirtschaftliche Aspekte des Tourismus), der Verkehrswirtschaft und Internationaler Studiengänge; Durchführung von Lehrveranstaltungen; Anleitung von Diplomanden. Die Möglichkeit zur wiss. Weiterqualifikation (Promotion) ist gegeben und erwünscht (möglichst im Gebiet Tourismus).

Voraussetzungen: wiss. HSA der Wirtschaftswissenschaft (Volks-, Betriebs- oder Verkehrswirtschaft) mit Prädiikat; möglichst Forschungs- oder Praxiserfahrung in der Tourismuswirtschaft; Statistik- und EDV-Kenntnisse; Engagement beim weiteren Ausbau des Gebietes Tourismuswirtschaft.

Frauen und Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Forschungserfahrung bzw. -vorhaben Tourismus) und frankiertem Rückumschlag bis zum **13.02.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften ‘‘Friedrich List’’, Institut für Wirtschaft und Verkehr, Lehrstuhl für Tourismuswirtschaft, Herrn Prof. Dr. Walter Freyer, 01062 Dresden.**

Institut für Luftfahrt und Logistik, Professur für Betriebswirtschaftslehre, insb. Verkehrsbetriebslehre und Logistik, ab **sofort**, zunächst bis zum 31.10.2007 (bei entsprechender Haushaltslage kann eine Beschäftigung über diesen Zeitraum hinaus erfolgen)

studentische Hilfskraft (40h/Monat)

Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.j.g.F.

Der Arbeitsschwerpunkt der Professur besteht aus der Optimierung von Strukturen und Prozessen im Bereich der

Logistik und des öffentlichen Personenverkehrs, wie z.B. Standort- und Tourenplanung oder Linien- und Umlaufplanung, www.vbl-dresden.de

Aufgaben: Programmierung von Übungsaufgaben für ein onlinebasiertes Lerntool. Die zu entwickelnden Übungsaufgaben sind aus dem Bereich Operations Reseach und Logistik.

Voraussetzungen: Immatrikulierter Student an einer deutschen Hochschule; Programmiererfahrung sowie sehr gute Kenntnisse in PHP.

Frauen und Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **13.02.2007** an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List’’, Institut für Luftfahrt und Logistik, Professur für Betriebswirtschaftslehre, insb. Verkehrsbetriebslehre und Logistik, Herrn Sven Müller, 01062 Dresden** bzw. an sven.mueller@tu-dresden.de (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente), Tel.: 0351 463-36797.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

001/2007

Am **Institut für Physiologische Chemie** ist ab **01.03.2007** eine Stelle als

Studentische Hilfskraft

zu besetzen. Die Stelle ist für 24 Monate verfügbar. Die Arbeitszeit beträgt 40 Stunden im Monat. Die Arbeitszeit kann flexibel gestaltet werden, eine Teilung der Stelle ist möglich.

Aufgaben: Im Rahmen eines von der DFG förđerteten Projektes zur „Aufklärung molekularer Mechanismen bei der Wechselwirkung von Osteoblasten mit löslichen und immobilisierten Hyaluronsäurederivaten“ sollen unter Anleitung überwiegend experimentelle Arbeiten durchgeführt werden.

Voraussetzungen: Voraussetzung für die Bewerbung ist ein Studium der Biologie, Biochemie, Medizin oder Chemie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.02.2007** unter der Kennziffer 001/2007 an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Physiologische Chemie, Frau Dr. U. Hempel, Fiedlerstraße 42, 01307 Dresden.**

002/2007

In der **Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik** ist ab **01.04.2007** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) / Zahnarzt(Zahnärztin)

zu besetzen. Die Stelle ist vorerst für 2 Jahre befristet.

Aufgaben: Behandlung von Patienten mit dem Schwerpunkt zahnärztlich-prothetische Versorgung; Mitarbeit in Forschung und Lehre.

Voraussetzungen: Approbation als Zahnarzt/Zahnärztin.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.02.2007** unter der Kennziffer 002/2007 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Direktor: Univ.-Prof. Dr. M. Walter, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 2706.**

003/2007

Im onkologischen Forschungslabor an der **Medizinischen Klinik und Poliklinik I** ist ab **01.03.2007** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) / Postdoc

zu besetzen. Die Stelle ist vorerst für 2 Jahre befristet.

Aufgaben: Leitung, Betreuung und Durchführung verschiedener Grundlage-basierter und translationaler Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Hämatologie/Onkologie mit pharmakogenetischem Schwerpunkt. Im Focus stehen Analysen zur Bedeutung des IGF-2 pathways bei malignen soliden Tumoren. Etablierung und Anwendung neuer Methoden, Anleitung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen (MTA, Doktoranden).

Voraussetzungen: Hochschulabschluss und Promotion in Naturwissenschaften, vorrangig Biologie und Biochemie; umfangreiche Kenntnisse über grundlegende Methoden der Molekular- und Zellbiologie. Zusätzlich von Vorteil sind Erfahrungen auf dem Gebiet der statistischen Genetik und Bioinformatik. Gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift. Selbständige und verantwortungsbewusste Arbeitsweise; Kommunikations- und Teamfähigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.02.2007** unter der Kennziffer 003/2007 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Herrn Dr. Jan Stöhlmacher, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden oder per E-Mail: j.

004/2007

In der **Poliklinik für Kieferorthopädie** ist ab **01.04.2007** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) / Zahnarzt(Zahnärztin)

zu besetzen. Die Stelle ist vorerst für 2 Jahre befristet in Teilzeitschäftigung mit 21 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Während der zweijährigen Tätigkeit wird das Klinikjahr im Rahmen der Weiterbildung zum Fachzahnarzt für Kieferorthopädie angestrebt. Es ist außerdem eine Mitarbeit in der Studentenausbildung (1. Jahr Propädeutischer Kurs, 2. Jahr Behandlungskurs I und II), an Forschungsaufgaben sowie in der Patientenbetreuung vorgesehen.

Voraussetzungen: Approbation als Zahnarzt/Zahnärztin sowie das Interesse an Forschungstätigkeit. Der/die Bewerber/in sollte gut mit Kindern umgehen können sowie umfangreiche Computer- und Fremdsprachenkenntnisse besitzen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.02.2007** unter der Kennziffer 004/2007 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Poliklinik für Kieferorthopädie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. W. Harzer, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 2718.

005/2007

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** ist ab **sofort** eine Stelle als

Mitarbeiter/in für wissenschaftliche Datenerfassung und Dokumentation

zu besetzen. Die Stelle ist vorerst für 2 Jahre befristet.

Aufgaben: Eigenständige Erfassung und Dokumentation von wissenschaftlichen Daten aus dem gesamten Fachgebiet der Urologie, patientenbezogener Daten und das Einpflegen von bereits vorhandenen Daten sowie deren Kontrolle und Zusammenführung zu Datensätzen. Vorbereitung der Datensätze zur wissenschaftlichen Auswertung, ggf. Veröffentlichung.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung entsprechend dem Berufsbild; perfekte EDV-Kenntnisse; sicherer Umgang mit Datenbanken und Statistiksoftware; gute medizinische Vorkenntnisse sowie Englischkenntnisse sind von Vorteil. Flexibilität, Aufgeschlossenheit, Verantwortungsbewusstsein, Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit, Termintreue und Teamfähigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.02.2007** unter der Kennziffer 005/2007 an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. Dr. h. c. M. Wirth, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 2447.

Kultusverwaltung ab 2007 mit neuer Struktur

Die sächsische Kultusverwaltung ist ab dem 1. Januar 2007 neu strukturiert. So gibt es künftig neben dem Kultusministerium eine Sächsische Bildungsagentur (SBA) und ein Sächsisches Bildungsinstitut (SBI). Die Landeszentrale für politische Bildung bleibt von der Umstrukturierung unberührt.

Die Aufgaben der fünf Regionalschulämter und der Staatlichen Seminare (Ausbildung der Referendare sowie Weiterbildung

von Lehrern an berufsbildenden Schulen) übernimmt die Sächsische Bildungsagentur mit Sitz in Chemnitz. Die bisherigen Standorte der Regionalschulämter werden zu Regionalstellen der Bildungsagentur. Sie sind weiterhin für die Schulaufsicht und Schulberatung, Angelegenheiten des Lehrpersonals und für die Organisation der regionalen Lehrerfortbildung zuständig. Die Standorte Leipzig und Dresden tragen aufgrund ihrer Nähe zu den Universitäten

außerdem die Verantwortung für die Lehrer- aus- und -weiterbildung. Hinzu kommen die Aufgaben der Prüfungsämter für Lehramtsprüfungen. **PI/JS**

↗ Sächsische Bildungsagentur
Annaberger Straße 119, 09120 Chemnitz.
Regionalstelle Dresden, Großenhainer Str. 92, 01127 Dresden.
Sächsisches Bildungsinstitut, Dresdner Str. 78 c, 01445 Radebeul

Offene Sonntage der SLUB

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek lädt an den sechs Sonntagen im Zeitraum vom 21. Januar bis 25. Februar 2007, jeweils von 10 bis 18 Uhr in die Zentralbibliothek und die Bereichsbibliothek Dre•Punct ein.

An diesen Tagen ist die Nutzung der umfangreichen Freihandbestände und der Online-Angebote möglich. Medien können nicht ausgeliehen und zurückgegeben werden.

Die offenen Sonntage sind Dank der Unterstützung der Studentenstiftung Dresden, der Brunel GmbH und dem Förderverein der Fakultät Wirtschaftswissenschaften möglich. **PI**

↗ Informationen bei Doris Ander-Donath, SLUB-Dresden, Tel. 0351 4677-114; E-Mail: ando@slub-dresden.de www.slub-dresden.de

Leseabend des Italien-Zentrums

Das Italien-Zentrum der Technischen Universität Dresden lädt ein zu einem Leseabend mit Texten im italienischen Original und in deutscher Übersetzung: Professor Dr. Joachim Leeker, Lehrstuhlinhaber für französische und italienische Literaturwissenschaft an der TU Dresden, stellt (unter Mitwirkung von Claudia Gersdorf, Konstanze Vogt und Susanne Zippel) »Italienische Literatur im Zeitraffer: Von Dante bis Ennio Flaiano« vor.

Die Veranstaltung findet am Mittwoch, dem 31. Januar 2007 von 18.30 Uhr bis 20 Uhr im Hörsaalzentrum Bergstraße, Hörsaal E 03 statt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. **Maria Lieber**

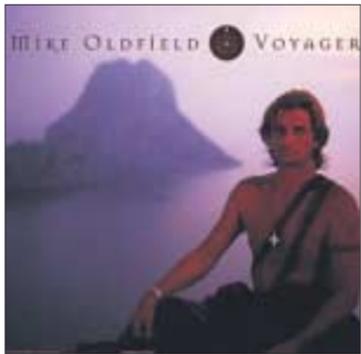
Was kann ich an der TUD studieren?

Die nächsten Termine der Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« sind:

31.01. Geodäsie und Kartographie
07.02. Medizin und Zahnmedizin
14.02. Physik
21.02. Chemie und Lebensmittelchemie
28.02. Forstwissenschaften **ZSB**

Informationen zu Ort und Zeit: www.tu-dresden.de/zsb/veranstaltungsreihe; Kontakt: Regine Österle, Telefon: 463-39454

Zugehört



Mike Oldfield »Voyager« auf WEA.

Einst war er ein leuchtender Stern am Firmament populärer Musik. Heute klimpert er hingebungsvoll Chillout-Musik – was auch immer das sein soll. Entspannt nicht der eine bei Mozart und der andere bei Rammstein? Aber das ist ein anderes Thema.

Macht Mike Oldfield keine Beruhigungsmusik, werfelt er vermutlich gerade am x-ten Aufguss seines erfolgreichsten Albums »Tubular Bells« herum. Als jenes 1973 erstmals erschien, war es allerdings eine Sensation. Der damals 19-Jährige hatte alle 20 Instrumente selbst eingespielt. Das Album sollte schnell zur bis dato weltweit erfolgreichsten Instrumentalplatte eines Solisten werden. Der damals unbekannt kleine Londoner Plattenladen namens Virgin Records wurde durch ihn groß, später trennten er und Oldfield sich im Unfrieden. Beleg dafür ist seine 1990er Scheibe »Amarok«, die bei Minute 48 einen Morsecode »fuck off r b« enthält. Er sollte seinen Zank mit Virgin-Chef Richard Branson unterstreichen ...

Doch die heutige Empfehlung gilt »Voyager«. Oldfields 1996er CD ist schlicht ein Ohrenschaus. Ruhige, irisch-schottisch angehauchte Klänge wie etwa »The Song Of The Sun«, »Celtic Rain« und »Women Of Ireland« lassen die Seele gleiten. Oldfields typisches Gitarrenspiel strukturiert unaufdringlich und vermeidet, dass die Musik postkartenidyllisch seicht wird (Wild Goose Flaps Its Wings). Etwas poppiger der Titelsong. Sein großes Finale erreicht »Der Reisende« schließlich im 12-Minuten-Epos »Mont St. Michel«. Gitarren, Flöten, Dudelsäcke, Pauken, Synthi – fein verwoben, edel! Ein knapp 60-minütiges harmonisches Musikerlebnis mit wiederkehrendem Grundmotiv. Unverkennbar Oldfield.

Apropos Stern: nach dem Musiker wurde der Asteroid (5656) Oldfield benannt. Also nicht nur ein Stern am Popfirmament, sondern ein Kleinplanet? **Karsten Eckold**

Alles spielt nach seinen Gesten

2007 leitet

Dr. Richard Hughey in seiner 15. Spielzeit

als Chef des Universitätsorchesters der TU Dresden.

Am 5. Februar gibt es ein Festkonzert im Kulturpalast.

Zum Start in das Jahr des kleinen Jubiläums sprach das UJ mit dem Universitätsmusikdirektor.

UJ: Wie begann Ihre musikalische Laufbahn?

Richard Hughey: Laut meiner Mutter hörte ich schon frühzeitig Musik-Aufnahmen sehr intensiv zu. Ich habe viel gesungen und war von klein auf sehr musikalisch interessiert. Meine Eltern besaßen selber musikalische Erfahrungen und beschäftigten sich beide in ihrer Freizeit mit Musik, vor allem mit Gesang. Musik war immer präsent zu Hause. Bei meiner Großmutter habe ich dann Klavierunterricht bekommen. Zwei Jahre später gab es in der Schule die Gelegenheit, ein Streichinstrument zu erlernen und da habe ich mit Cello angefangen. Als Sieben- oder Achtjähriger hatte ich in einem Musical schon eine kleine sängerische Solorolle. Wenn ich in einer Gegend aufgewachsen wäre, wo es einen Knabenchor gegeben hätte, wäre ich bestimmt drin gewesen. Mit 15 Jahren habe ich zum ersten Mal dirigiert. Es hat mir gleich gefallen; das Dirigentenpodest schien mir die beste Stelle im Orchester zu sein!

Sie sind im Jahr 1990 nach Deutschland gekommen. Was hat Sie daran gereizt, hier zu arbeiten?

Schon im Jugendsinfonieorchester und in Kammermusikensembles, in denen ich schon mit 13, 14 Jahren gespielt habe, war ich sehr begeistert von der deutschen Klassik und der deutschen Romantik. Am meisten hat mir die Musik von deutschen Komponisten gefallen, ob das Beethoven, Mozart, Wagner oder Mahler waren, ich war einfach hellauf begeistert davon. Auch habe ich versucht, die Sprache zu lernen, ich absolvierte einen Deutsch-Kurs in der Highschool. Das hat leider nicht viel gebracht! Nach einem Jahr wusste ich, dass es »der«, »die«, »das«, »dem« gibt, aber ich wusste nicht warum und auch nicht, wohin sie zu platzieren waren. Aber es war mir klar, dass es diese Dinge gibt und dass sie alle »the« heißen! Ich hatte später die Gelegenheit, zwei Jahre in Deutschland zu leben und hab das Land und die Leute kennengelernt und war sehr begeistert davon und dachte, ich muss irgendwann nach dem Studium mal zurückkommen, hier arbeiten und vor Ort lernen, wie es hier so ist.

Sie sind jetzt seit 15 Jahren der Künstlerische Leiter der Universitätsorchesters, nach welchen Kriterien suchen Sie Ihre Konzertprogramme aus?

Erstens bin ich dafür, dass wir Werke spielen, die wir noch nicht gemacht haben, zweitens bin ich auch dafür, dass wir Werke spielen, die ich noch nicht dirigiert habe, damit ich immer neue Stücke kennenlernen. Dann kommt noch der Aspekt dazu, dass es ein Werk sein muss, welches das Orchester zu einem Erfolgserlebnis führen wird. Am Ende sollten wir das Gefühl haben, dass wir es sehr gut gemeistert haben und dass wir stolz darauf sein können. Ich versuche auch Werke auszuwählen, die in Dresden nicht so häufig gespielt werden, zum Beispiel wie im kommenden Programm die 2. Suite für Jazz-Orchester von Schostakowitsch – die habe ich hier noch nie, außer vom Heinrich-Schütz-Konservatorium, in einem Konzert gehört.

Die Werke welcher Komponisten dirigieren Sie am liebsten?

Von Freunden und Bekannten kommt immer mal wieder die Frage: Ja, wer ist dein Lieblingskomponist? Das kann man nicht sagen. Das ist der, den ich zu der Zeit



UMD Richard Hughey während einer Probe für den 5. Februar.

Foto: Matthias Creutziger

mache, deswegen sage ich jetzt auch bestimmt Beethoven und Mahler, weil wir das im Moment proben.

Können Sie uns ein oder zwei besonders lustige oder peinliche Begebenheiten aus Ihrer Karriere berichten, die Sie am liebsten vergessen würden?

Ja sicher, kleine Pannen kommen leider immer mal wieder vor! Bei dem letzten Mozart-Konzert im Palais im Großen Garten habe ich festgestellt, dass ich ein schwarzes Hemd trug, für das man Manschettenknöpfe haben muss, um die Ärmel zusammenzuhalten, doch ich hatte die Knöpfe nicht mit. Jörg Faßmann, der Solist, organisierte Papierklammern, damit die Manschetten zusammenblieben. Von einer weiteren Panne kann ich berichten: Kurz nach der Eröffnung des Hörsaalzentrums haben wir im großen Hörsaal ein Konzert gegeben. Wir spielten Beethovens 7. und wussten noch nicht, dass es eine Zeitgrenze gibt, zu der das Licht automatisch abgeschaltet wird. Diese Grenze haben wir überschritten und plötzlich ging mitten im vierten Satz das Licht aus! Wir haben versucht, weiterzuspielen, aber das ging natürlich nicht gut! Zum Glück fand sich jemand, der sich mit dem System auskannte und so konnten wir das Stück noch gut zu Ende bringen.

Für das Festkonzert am 5. Februar haben Sie die Suite Nr. 2 für Jazz-Orchester ausgesucht; findet man darin Elemente des Jazz, kommen Jazz-Fans bei diesem Stück auf ihre Kosten?

Das Stück hat mit Jazz eigentlich nichts zu tun. Jazz als musikalische Form ist hier nicht vorhanden, aber die Besetzung von Saxofonen, überhaupt das größere Gewicht auf der Blechbläserbesetzung, sowie die Klaviere, das Schlagwerk und das Akkordeon lassen Jazz-Elemente in der Instrumentierung erahnen. Auch wenn es sich um ein normales Sinfonieorchester handelt, kann man mit diesen zusätzlichen Instrumenten vielleicht von Jazz-Orchester sprechen, weil diese Instrumente 1938, als Schostakowitsch die Suite schrieb, als Jazzinstrumente bekannt waren.

Was reizt Sie an Mahlers 1. Symphonie?

Unter Musikern wird öfter gefragt, wer die größte 1. Symphonie komponiert hat. Ich kenne die 1. Symphonie von Mozart und das ist ein hübsches kleines interessantes Stück, aber so toll ist sie nicht. Viele meinen, Brahms hat die größte 1. Symphonie komponiert. Das könnte auch sein. Beethoven hat sich sehr weit entwickelt in der Zeit von seiner 1. bis zu seiner 9. Symphonie. Mahler auch, aber die 1. Symphonie von ihm ist wirklich ein Paukenschlag. Ein Beispiel von einem ganz großen Umbruch, ausgehend von dem, was vorher war, zu etwas ganz Neuem.

Und außerdem: Schon mehrfach schlugen Orchestermitglieder in den letzten Jah-

ren vor, ob wir nicht etwas mit beiden Orchestern zusammen spielen könnten. Ich habe daraufhin die genaue Besetzung der beiden Orchester unter die Lupe genommen und mit möglichen Werken verglichen und da kam, neben zwei, drei anderen Werken, nur Mahlers 1. Symphonie in Frage. Dieses Werk ist in vielerlei Hinsicht eine große Herausforderung für die beiden Orchester.

Mit Schostakowitsch steht eine »leichte Musik«, mit Mahler ein musikalischer »Paukenschlag« im Februar auf dem Programm. Wie passt die König Stephan-Ouvertüre in den Konzertrahmen?

Es war uns wichtig, dass sich in der ersten Konzerthälfte jedes Orchester alleine präsentiert und nach der Pause dann alle gemeinsam spielen. Bei der Auswahl des Stückes für die TU-Kammerphilharmonie bin ich über ein Werk gestolpert, das ich seit meiner Jugendzeit sehr gut kenne und auch mehrmals über die Jahre dirigiert habe. Es ist ein ganz lustiges, fröhliches, spannendes sowie auch energisches Stück von Beethoven, das in dieses Programm sehr gut hineinpasst.

Was ist in den nächsten 15 Jahren geplant?

Weiter so. Neue Werke entdecken, neue Musik spielen, immer wieder schöne Konzerte geben und Freude an der Musik haben! **Interview: Christine Müller und Maxi Löffler.**

➔ 5. Februar (20 Uhr), Kulturpalast Dresden, Festkonzert.

Eintrittskarten zu 14 Euro (ermäßigt 11,80 Euro) sind im Vorverkauf in der Ticketzentrale des Kulturpalastes und an der Informationsstelle der TU Dresden (Mommsenstraße 9) sowie an der Abendkasse erhältlich. Das Festkonzert am 5. Februar 2007 im Kulturpalast wird gefördert durch die TU Dresden, die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, die Stadt Dresden und die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden.

Richard Hughey in seiner 15. Spielzeit

Der Künstlerische Leiter des Universitätsorchesters Dresden, Dr. Richard Hughey, stammt ursprünglich aus dem US-Bundesstaat Utah. 1992 wählte ihn das Orchester unter etwa 50 Mitbewerbern zu seinem neuen Dirigenten. Bald konnte das Orchester die große Zahl an interessierten Musikern nicht mehr aufnehmen, so dass Dr. Hughey 1997 die heutige TU-Kammerphilharmonie gründete.

Für seine zielstrebige und kompetente Leitung der Universitätsorchesters verlieh ihm die TUD 2003 den Titel »Universitätsmusikdirektor«. In

Hingehört

Es ist keineswegs selbstverständlich, dass das seit 1961 bestehende Orchester der TU über die Wirren der Wendejahre hinweg in seinem Bestand gerettet werden konnte. Und es ist zumindest ungewöhnlich, dass der Dirigent Richard Hughey, der das Orchester 1992 übernahm, seit fünfzehn Jahren noch immer Chef ist. 2003 wurde er zum Universitätsmusikdirektor ernannt, ein Zeichen von Erfolg.

Hughey studierte Cello, Dirigieren und Deutsch und promovierte 1981 zum Doctor of Musical Arts. 1990 kam er nach Deutschland und war zunächst als Chef bei Orchestern in Senftenberg und Brandenburg tätig. Seit seinem Amtsantritt in Dresden hat er das TU-Orchester nicht nur ständig weiterentwickelt 1997 gründete er auch ein zweites Ensemble, das heute den Namen Kammerphilharmonie trägt. Bemerkenswert ist vor allem Hugheys Programmgestaltung, denn in den Konzerten stehen neben den traditionellen Werken immer wieder Kompositionen, die hierzulande weitgehend unbekannt sind (wie etwa eine Oper Gian Carlo Menottis). Auch das Festkonzert am 5. Februar ist durch ein ambitioniertes Programm gekennzeichnet. Auf Beethovens selten gespielte Ouvertüre zu König Stephan op. 117 von 1811 folgt Schostakowitschs 2. Suite für Jazzorchester aus dem Jahr 1938. Den Abschluss bildet Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 1 D-Dur von 1888, der der Komponist zeitweilig den Untertitel Titan gegeben hat. Gerade dieses Werk dürfte in Besetzung und Schwierigkeitsgrad eine Leistungsgrenze für ein Amateurorchester markieren. Die Erfahrungen mit früheren Konzerten unter Hugheys Leitung machen jedoch zuversichtlich, dass das Orchester erneut überzeugen kann. **Peter Zacher**

diesem Jahr ist Dr. Hughey in seiner »15. Spielzeit« beim Universitätsorchester, die Musiker bedanken sich bei ihm am 5. Februar 2007 mit einem Festkonzert im Kulturpalast. Beide Besetzungen des Universitätsorchesters werden gemeinsam mit Instrumentalisten des Heinrich-Schütz-Konservatoriums Dresden musizieren.

Auf dem Programm stehen Beethovens König Stephan-Ouvertüre, die 2. Suite für Jazz-Orchester von Schostakowitsch sowie als krönender Abschluss die 1. Symphonie von Gustav Mahler.